

Lebenshilfe JUBILÄUM

Festschrift

1968
2018



50
**WIR SIND
VOR ORT.**
50 JAHRE LEBENSILF
IM KINZIG- UND ELZTAL



Lebenshilfe
im Kinzig- und Elztal e.V.

Einzugsgebiet



Titelfotos: Patrick Werner



Inhalt

Vorworte

Karl Burger
Vorsitzender 2

Lutz Heubach
Geschäftsführer 3

Grußworte

Ulla Schmidt
MdB und Bundesministerin a.D.
Vorsitzende der Bundesvereinigung
Lebenshilfe e.V. 4

Stephan Zilker
Vorsitzender des Landesverbandes
Baden-Württemberg der Lebenshilfe
für Menschen mit Behinderung e.V. 5

Frank Scherer
Landrat des Ortenaukreises 6

Hanno Hurth
Landrat des Landkreises
Emmendingen 7

Philipp Saar
Bürgermeister der Stadt Haslach 8

Roland Tibi
Bürgermeister der Stadt Elzach 9

Die Wegbereiter 10 - 11

**50 Jahre Lebenshilfe
im Kinzig- und Elztal
Chronik** 12 - 43

Die Vorsitzenden 44

Der Vorstand im Jubiläumsjahr 45

Die Ehrenmitglieder 46

Die Geschäftsleitung 47

Die Einrichtungen 48 - 49

45 Jahre Lebenshilfe-Werkstätten 50 - 51

Differenzierte Wohnformen 52 - 53

Heilpädagogische Tagesgruppe 54

Senioren-Tagesbetreuung 55

Junge Lebenshilfe 56

Ehrenamt 57

Lebenshilfe als Arbeitgeber 58

Auf dem Weg in die Zukunft 59 - 60

Impressum 61



50 Jahre Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal

In der Gründungsversammlung am 15. Mai 1968 wurde der Grundstein für die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal gelegt, damals noch unter der Bezeichnung „Kreisverein Wolfach“. Zum damaligen Zeitpunkt war überhaupt nicht absehbar, dass das Einzugsgebiet nicht nur die Städte und Gemeinden des ehemaligen Landkreises Wolfach umfassen wird, sondern auf ausdrücklichen Wunsch des Landeswohlfahrtsverbandes Baden ebenso den Bereich des Elztals mit seinen Seitentälern bis einschließlich Waldkirch.

Der Verein nahm eine rasante Entwicklung und bietet heute für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen ein umfangreiches Angebot an Einrichtungen und Diensten. Die erste Einrichtung

konnte knapp einhalb Jahre nach der Gründung eingeweiht werden. 24 Kinder mit Behinderungen konnten zum ersten Mal in ihrem Leben die Schule in der „Villa Magdalena“ in Haslach besuchen. Wenige Jahre später wurde die erste Behindertenwerkstatt in Haslach eröffnet, 1976 das erste Wohnhaus der Lebenshilfe in Hofstetten bezugsfertig und 1985 gab es die erste Wohngemeinschaft in Haslach, die Geburtsstunde der ambulant betreuten Wohnangebote.

Heute – nach 50 Jahren – sind es nahezu 300 Menschen mit Behinderungen, die unsere Einrichtungen und Dienste in Anspruch nehmen.

Dem steigenden Bedarf und den Vorgaben der Landesheimbauverordnung Rechnung tragend, sind wir derzeit in der Vorbereitung und Planung weiterer Wohnhäuser im Kinzig- und Elztal – eine Herausforderung, mit der sich Vorstand, Geschäftsleitung und die hauptamtlichen Fachkräfte in den nächsten Monaten und Jahren intensiv zu beschäftigen haben. Mit der Erweiterung der Werkstätten in Haslach, Steinach und Elzach haben wir das Beschäftigungsangebot modifiziert und die Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig verbessert.

Diese Festschrift als Sonderausgabe unserer Vereinszeitschrift informiert über die Entwicklung und den aktuellen Stand der Behindertenhilfe in unserem Einzugsgebiet. Sie dokumentiert eindrucksvoll das breite Spektrum der Hilfen für Menschen mit Behinderungen.

Meinen herzlichen Dank richte ich an alle Mitglieder, Förderer und Partner sowie an unsere Gratulanten. Meine besondere Anerkennung möchte ich dem gesamten, hoch motivierten hauptamtlichen Personal in unseren Einrichtungen und Diensten für ihre wertvolle, engagierte Arbeit aussprechen.

Mein Dank gilt aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des „Club 82 e.V.“, mit dem wir sehr eng verbunden sind und der die Lebenshilfe großartig begleitet und mit vielfältigen Angeboten unterstützt. Gerade in den letzten Jahren konnten gemeinsam neue Angebote für Menschen mit Behinderungen entwickelt und umgesetzt werden. Zur Freude aller gibt es dankenswerterweise immer mehr Menschen, die sich ehrenamtlich in den Dienst der Lebenshilfe stellen und den Verein bzw. das Personal, bei vielen Aktivitäten großartig unterstützen.

Wir freuen uns über jegliche Unterstützung und Wertschätzung unserer Arbeit durch die Öffentlichkeit – im Sinne der Lebenshilfe und zum Wohle der uns anvertrauten Menschen mit Behinderungen.

Ihr

Karl Burger
Vorsitzender der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal

50 Jahre Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal

Seit 60 Jahren gibt es die Lebenshilfe in Deutschland und seit nunmehr 50 Jahren die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal. Im Wandel dieser fünf Jahrzehnte hat sich für Menschen mit Behinderungen viel verändert. Es geht dabei nicht nur um die vielfältigen Einrichtungen und Dienstleistungen, sondern insbesondere auch um die veränderte gesellschaftliche und ethische Grundhaltung gegenüber Menschen mit Behinderungen. Die Gesellschaft hat zunehmend gelernt, Menschen mit Behinderungen als gleichberechtigte Partner in unserer Gesellschaft zu akzeptieren und ihnen „auf Augenhöhe“ zu begegnen.

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal kann auf eine durchweg positive Entwicklung in den fünf Jahrzehnten zurückblicken. Heute gewährleisten wir für knapp 300 Menschen mit Behinderungen in den Werkstätten Elzach, Haslach und Steinach eine ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechende Beschäftigung und Begleitung sowie eine individuelle Förderung. Damit wird eine Teilhabe im Bereich Arbeit ermöglicht, wie es auch im Bundesteilhabegesetz und der UN-Behindertenrechtskonvention gefordert wird. Unter dem Dach der Werkstätten gibt es aber auch Angebote für den Personenkreis, der nicht oder nicht mehr arbeiten kann. Eine Begleitung findet in diesen Fällen in unseren drei Heilpädagogischen Tagesgruppen mit vielfältigen tagesstrukturierenden Angeboten statt.

Auch in den Wohnbereichen gab es in den zurückliegenden Jahrzehnten viele Veränderungen. Aktuell begleiten wir im Jubiläumsjahr 200 Menschen mit Behinderungen.

Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die enorme Entwicklung im Bereich der ambulant betreuten Wohnangebote mit einer vorausgehenden Wohnschule mit Wohntraining in den Räumen des Wohntreffs. In den Wohnhäusern in Bleibach, Elzach, Haslach, Hofstetten, Wolfach und Zell-Unterharmersbach leben knapp 140 Bewohner. Hinzu kommen Appartements oder Wohngemeinschaften in den Gemeinden des Kinzig- und Elztals mit über 60 Bewohner. Schließlich nimmt der Anteil unserer Senioren von Jahr zu Jahr zu. Zurzeit können 25 Menschen mit Behinderungen ihren Lebensabend in einem der Wohnhäuser in Elzach, Haslach oder Hofstetten verbringen und müssen auch bei Pflegebedürftigkeit nicht in ein Pflegeheim wechseln. Im Hinblick auf das fortschreitende Alter werden wir uns in der Zukunft aber dennoch wesentlich intensiver mit weiteren räumlichen Angeboten für pflegebedürftige behinderte Menschen befassen müssen. Die Leistungen der Eingliederungshilfe werden insoweit auch langfristig um die Leistungen der Pflegeversicherung ergänzt werden.

Unsere Angebote für junge Eltern und Familien mit einem behinderten Kind zusammen mit dem Club 82 werden nach wie vor gut angenommen. Hier stehen der Erfahrungsaustausch in Form von Eltern-Stammtischen oder Familiennachmittagen und die Hilfe in rechtlichen Angelegenheiten nach wie vor im Mittelpunkt.

Mit einem hauptamtlichen Personalstamm von 260 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie 25 ehrenamtlichen Kräften gewährleisten wir, dass sich die uns anvertrauten Menschen mit Behinderungen wohlfühlen.



Die Qualität der täglichen Arbeit wird seit mittlerweile 20 Jahren durch ein Qualitätsmanagement mit regelmäßigen externen Prüfungen (Audits) abgesichert. Besonderes Augenmerk wurde in jüngster Zeit auf mögliche Chancen der Weiterentwicklung der Geschäftsprozesse und das Risikomanagement gelegt.

Mein Dank gilt allen Mitgliedern und dem großen Kreis derjenigen, die uns auf vielfältige Art und Weise unterstützen haben. Ich danke weiter dem ehrenamtlichen Vorstand und dem hauptamtlichen Personal für die stets gute Zusammenarbeit. In meinen Dank ausdrücklich mit einbeziehen möchte ich unsere ehrenamtlichen Helfer sowie die Verantwortlichen des Club 82 und des Roten Kreuzes in Haslach und Elzach, mit denen wir freundschaftlich verbunden sind.

Ihr

Lutz Heubach
Geschäftsführer der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe,

zum Jubiläum „50 Jahre Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal“ gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Ich möchte Sie beglückwünschen – zu Ihrem großen Engagement und auch zu den beeindruckenden Erfolgen der vergangenen fünf Jahrzehnte!

Wenn ich örtlichen Lebenshilfen zum Geburtstag gratuliere, dann weiß ich, dass all diese Erfolge vor allem dem persönlichen Engagement von Eltern zu verdanken sind. Für mich ist die Lebenshilfe deshalb eine echte Bürgerbewegung, die sich deutschlandweit schon seit 60 Jahren für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien stark macht, für

uneingeschränkte Teilhabe und eine inklusive Gesellschaft. Ja, auch die Bundesvereinigung Lebenshilfe feiert in diesem Jahr ein Jubiläum.

Eines macht mich besonders froh und stolz: Immer mehr Menschen mit Behinderungen setzen sich selbst für ihre Interessen ein. Sie können am besten sagen, was sie brauchen, wo der Schuh drückt, wie sie leben und arbeiten wollen. Als Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter wirken sie heute bei wichtigen Entscheidungen mit. Auch Ihre Lebenshilfe hat mit Erika Harter und Markus Schätzle zwei Menschen mit Behinderungen in den Vorstand gewählt. Das finde ich großartig!

Wie gut Selbstvertreter bei Politikern ankommen, habe ich wieder im März bei unserem Parlamentarischen Abend in Berlin erlebt. Gerade unsere Vorstandsmitglieder mit Behinderungen hinterlassen bei den Bundestagsabgeordneten, den Ministern und Staatssekretären einen tiefen Eindruck. So verdanken wir es auch der Überzeugungskraft unserer Selbstvertreter, dass die neue Bundesregierung nun endlich die Wahlrechtsausschlüsse von mehr als 80.000 Menschen mit Betreuung in allen Angelegenheiten abschaffen will. Dafür haben wir lange gekämpft.

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal hat in 50 Jahren ein umfassendes Angebot aufgebaut. Wenn es ums Wohnen und Arbeiten geht, finden

Sie für jede und jeden eine passende Lösung. Ganz besonders gefallen mir Ihre Wohntreffs. Dort können Menschen mit Behinderungen, die im Ambulant Betreuten Wohnen leben, zusammenkommen, Kontakte knüpfen und pflegen. Niemand muss sich Zuhause einsam fühlen.

Hervorheben möchte ich auch die enge Zusammenarbeit zwischen Ihrer Lebenshilfe und dem Club 82, mit dem Sie vielseitige Freizeit- und Bildungsaktivitäten für Menschen mit Behinderungen auf die Beine stellen. Und auch an die Angehörigen ist gedacht: Im Projekt „Junge Lebenshilfe“ können sich Eltern austauschen, regelmäßig finden Stammtische und Familiennachmittage statt.

Sicher ist das auch einer der Gründe dafür, dass Ihre Lebenshilfe heute rund 850 Mitglieder zählt. Das sind sehr viele – machen Sie bitte weiter so! Wir brauchen eine große und starke Gemeinschaft, damit wir uns als Lebenshilfe auf allen Ebenen Gehör verschaffen können. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen auch künftig viel Erfolg!

Ihre

Ulla Schmidt,
MdB und Bundesministerin a.D.
Vorsitzende der Bundesvereinigung
Lebenshilfe e.V.

Grußwort zum 50. Jubiläum der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal feiert ihren 50. Geburtstag. Dazu gratuliere ich im Namen des Landesverbandes der Lebenshilfe Baden-Württemberg ganz herzlich.

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal ist eine der innovativen und dynamischen Lebenshilfen in unserem Land, die sich immer den Grundsätzen der Lebenshilfe verpflichtet fühlte und diese engagiert umsetzt.

Getragen vom ehrenamtlichen Engagement von Eltern, Angehörigen und Selbstvertretern gelang es ihr in diesen fünfzig Jahren ein umfangreiches Angebot von Schule über Arbeit und Wohnen bis hin zu ambulanten Angeboten in der Freizeit (mit dem Club 82) zu schaffen. Dabei war der Gedanke, möglichst vor Ort mit kurzen Wegen wohnortnah den Menschen mit Behinderungen möglichst selbstbestimmt Bildung, Arbeit, ein Zuhause und Freizeitgestaltung zu bieten, prägend für alle Aktivitäten. Menschen mit Behinderungen haben auf diese Weise teil am Leben in der Gemeinschaft, können mitreden und mitgestalten.

Kurz die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal setzt sich mit ihrer Arbeit für ein inklusives Gemeinwesen ein.

Ich danke für die geleistete Arbeit, das partnerschaftliche Zusammenspiel und wünsche für die Zukunft viele kreative Ideen, Kraft und Ausdauer, damit Menschen mit Behinderungen einen Platz mitten in unserer Gesellschaft haben und möglichst selbstbestimmt leben können.

Ihr

Stephan Zilker
Vorsitzender des Landesverbandes
Baden-Württemberg der Lebenshilfe
für Menschen mit Behinderung e.V.





Zum 50-jährigen Jubiläum Ihres Vereins gratuliere ich Ihnen im Namen des Ortenaukreises und persönlich sehr herzlich.

Von der Gesellschaft akzeptiert zu werden und gleichberechtigt sowie selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen ist für die meisten von uns selbstverständlich. Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen stehen dabei jedoch täglich vor Herausforderungen.

Schon im Jahr 1968 wurde mit der Gründung des Kreisvereins Wolfach der Grundstein für die Förderung und Betreuung von Menschen mit Behinderungen gelegt. Seit damals haben die Mitglieder, die Mitarbeiter und die Menschen mit Behinderungen die Entwicklung des Vereins gemeinsam weiter vorangetrieben, so dass die

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen im Kinzig- und Elztal stolz auf eine 50-jährige Erfolgsgeschichte zurück blicken kann.

Der Wandel der Gesellschaft bringt auch Veränderungen für den gemeinnützigen Verein mit sich, denen er mit großem Engagement begegnet. Im Gegensatz zu den früheren Jahren steht heute der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit im Fokus. So werden alle Angebote der Lebenshilfe in der täglichen Arbeit in den Wohnhäusern, Werkstätten und in der ambulanten Betreuung durch den Grundsatz „Leben, so normal wie möglich“ geprägt.

Der Verein setzt dabei den Fokus auf den Ausbau der ambulant betreuten Wohnbereiche, damit Menschen mit Behinderungen lange weitgehend selbstständig in den eigenen vier Wänden leben können.

Zu einer möglichst normalen und selbstständigen Lebensweise gehören auch der geregelte Tagesablauf und der eigene Lohn. Die Lebenshilfe ermöglicht Menschen mit Behinderung in den drei Lebenshilfe-Werkstätten entsprechend ihrer persönlichen Fähigkeiten am Arbeitsleben teilzunehmen.

Von großer Bedeutung ist das Angebot für Senioren. Die Lebenshilfe Kinzig- und Elztal hat es sich auch hier zur Aufgabe gemacht, ihren Bewohnern mit verschiedenen Hilfestellungen ein Älterwerden in gewohnter Umgebung zu ermöglichen.

Die jahrelange enge Zusammenarbeit der Lebenshilfe mit dem Club 82 ist ebenfalls bemerkenswert. Gemeinsam leisten beide gemeinnützigen Vereine eine ausgezeichnete Versorgung, Beratung und Unterstützung der Menschen mit Behinderungen und ihrer Angehörigen im Kinzig- und Elztal.

Ich danke herzlich den Verantwortlichen der Lebenshilfe Kinzig- und Elztal für die gute Arbeit und Kooperation und wünsche für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Ihr

Frank Scherer
Landrat des Ortenaukreises

50-jähriges Jubiläum der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal

Die „Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal e.V.“ kann in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiern.

Seit der Gründung des Vereines im Jahr 1968 haben sich die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen erfreulicherweise stark verändert. Vor 50 Jahren waren Familien mit ihren behinderten Angehörigen oft alleine gelassen, entsprechende Angebote fehlten.

Mit der „Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal e.V.“ hat sich damals ein Verein gegründet, der nicht nur seither die Interessen der Menschen mit Behinderungen sehr engagiert wahrnimmt, sondern mit vielen Einrichtungen zum Wohnen und mit der Schaffung von Arbeitsplätzen in Werkstätten einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe in der Gesellschaft leistet.

Der Landkreis Emmendingen unterstützt und begleitet diese Arbeit seit der Gründung des Vereines und damit schon seit 50 Jahren.

Die „Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal e.V.“ ist ein wichtiger Kooperationspartner für das Sozialamt des Landratsamtes Emmendingen bei der Umsetzung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Von dieser fruchtbaren und vertrauensvollen Zusammenarbeit profitieren beide

Seiten und natürlich in erster Linie die Menschen mit Behinderungen.

Der Landkreis Emmendingen unterstützt im Jubiläumsjahr rund 50 Menschen, die im Ambulant Betreuten Wohnen und in Familien betreut werden oder in den beiden Wohnhäusern im Elztal, in Elzach und Gutach-Bleibach, in einem persönlich gestalteten Umfeld leben. In der Elzacher Zweigwerkstatt sowie in den Werkstätten im Kinzigtal haben viele Menschen mit Behinderungen einen sicheren Arbeitsplatz gefunden oder können dort eine Ausbildung beginnen.

Für die nahe Zukunft zeichnen sich Änderungen beim Wohnangebot ab. Dazu haben Gespräche zwischen der Lebenshilfe und dem Landkreis Emmendingen begonnen.

Das Jubiläum möchte ich zum Anlass nehmen, allen Verantwortlichen und Mitarbeitenden des Vereins für ihre Arbeit zu danken.

Der „Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal e.V.“ wünsche ich weiterhin Erfolg bei ihrem Beitrag, den sie für die Menschen mit Behinderungen leistet.

Ihr

Hanno Hurth
Landrat des Landkreises Emmendingen





**50 gute Jahre
– ein herzliches Dankeschön!**

Nur 10 Jahre nachdem 1958 in Marburg die erste Lebenshilfe entstanden war, gründete sich 1968 die „Lebenshilfe für geistig Behinderte, Kreisverein Wolfach“. Als erste Einrichtung des neuen Vereins kam im Oktober 1969 eine wichtige Institution nach Haslach: Die „Villa Magdalena“ öffnete für 24 Kinder ihre Schulpforten. Die erste Werkstatt in Haslach kam vier Jahre später dazu. Von den frühen Ansätzen, die noch vom „behütenden Betreuungsgedanken“ ausgingen, wandelte sich die Lebenshilfe in den 70er Jahren zu einer Integrationsinstitution, die heute der Inklusion verpflichtet ist. Es geht nun um echte Teilhabe aller am öffentlichen und sozialen Leben.

Der heutige Stammsitz der Lebenshilfe ist Haslach im Kinzigtal. Der große, moderne Gebäudekomplex liegt nicht irgendwo am Waldrand, weit weg vom Leben in der Stadt, sondern nur fünf Fußminuten vom Haslacher Marktplatz entfernt.

Die Lebenshilfe ist heute nicht nur eine soziale Einrichtung, sie ist vielmehr auch ein großer Arbeitsgeber. Weit über 500 Arbeitsplätze bietet sie an allen Standorten im Kinzig-, Wolf- und Elztal, darunter 300 für Menschen mit Behinderungen. Acht Wohnhäuser, zwei davon in Haslach, 150 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen in Haslach, 70 weitere Plätze in Steinach: All dies sind Leuchttürme der Inklusion.

Auch der mit der Lebenshilfe aufs Engste verbundene „Club 82“ ist Teil des Gesamtbilds, denn auch Freizeitaktivitäten sind wichtiger Bestandteil der Inklusionsarbeit.

In Haslach ist die Lebenshilfe eine gute Selbstverständlichkeit. Der gewachsene Umgang von Menschen mit und ohne Behinderungen manifestiert sich in der gelebten Gemeinsamkeit bei „Fest und Alltag“, sei es - um nur einige wenige Beispiele stellvertretend für Vieles zu nennen - als „rollende Kaffeedose“ auf den Haslacher Jahrmärkten, sei es als „Familienmeile“ zum Straßenkünstlerfestival, sei es bei den zahlreichen Ausstellungen, die

Künstler der Lebenshilfe in Haslach schon gegeben haben.

Es ist mir deshalb eine große Freude vom 15. Juli bis 8. August eine große Retrospektive in den Räumen des „Alten Kapuzinerklosters“, dem repräsentativen Kulturzentrum unserer Stadt, begrüßen zu dürfen: die Künstler der Lebenshilfe stellen dann dort ihre Werke anlässlich des Jubiläumsjahres aus. Freuen wir uns gemeinsam auf diese wichtige Werkschau.

Haslachs Stadtrat, die Vereine, die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt und ich auch ganz persönlich sind dankbar für die gute Arbeit, die die Lebenshilfe in unserem Gemeinwesen leistet. Die Lebenshilfe ist in den Herzen der Menschen tief verwurzelt und möge sich auch in Zukunft weiter gut entwickeln zum Wohle aller Menschen.

Ihr

Philipp Saar
Bürgermeister der Stadt Haslach

**Grußwort zum 50. Jubiläum
der Lebenshilfe im Kinzig- und
Elztal e.V.**

In einer Zeit, in der Menschen fast ausschließlich an Leistung und Erfolg gemessen werden, bleiben Menschen mit Behinderungen oft genug auf der Strecke. Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal e.V. hat es sich seit ihrer Gründung zur Herzaufgabe gemacht, Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen und ihnen darüber hinaus selbständiges Wohnen und Arbeiten durch die vielfältigen Angebote der Lebenshilfe ermöglicht.

Aufgrund der optimalen, fachpflegerischen Betreuung, welche durch ein hervorragendes pädagogisches Konzept begleitet wird, fühlen sich die behinderten Menschen hier geborgen, sicher und angenommen. Hier werden sie aber auch gefördert und entsprechend ihrer Fähigkeiten gefordert und so auch in ihrem Streben nach einer maximal möglichen Selbstständigkeit bekräftigt. Dieses Konzept wird getragen von den bestens qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe, die sich mit einem hohen persönlichen Engagement für unsere Mitmenschen mit Behinderungen einsetzen.

Nicht zuletzt deshalb platzt die Lebenshilfe jetzt aus den Nähten – auch dies dürfen wir als Erfolg dieser Einrichtungen werten. Die Wohnhäuser sind an den Kapazitätsgrenzen angekommen und die

ersten Erweiterungen sind bereits in Planung. Die gute Auslastung der Werkstätten garantiert eine stabile Beschäftigungslage für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit und ohne Behinderungen. Und diese dürfen stolz darauf sein, einen wettbewerbsfähigen Wirtschaftsfaktor in der Region geschaffen zu haben.

Das Konzept der Lebenshilfe geht auf und ist erfolgreich! Dennoch weiß ich, dass es oft langwieriger und kraftraubender Prozesse bedarf, um die angestoßenen Projekte umzusetzen und die vielfältigen Ideen weiter voranzutreiben, die Menschen dafür zu begeistern und dabei gleichzeitig allen Bedürfnissen zu entsprechen.

In 50 Jahren hat die Lebenshilfe Kinzig- und Elztal Unglaubliches vollbracht. Ich gratuliere Ihnen zu diesem tollen, nachhaltigen, wichtigen und menschlichen Erfolg. Sie haben Zeichen gesetzt und bewiesen, dass so vieles möglich ist, wenn ein starker Wille und Herzblut der Antrieb sind.

Als Bürgermeister der Stadt Elzach danke ich allen Verantwortlichen und den vielen für den Verein engagierten Menschen für ihr herausragendes Engagement und überbringe im Namen der Stadt Elzach unsere Glückwünsche, Anerkennung und Hochachtung für 50 erfolgreiche Jahre Lebenshilfe Kinzig- und Elztal.

Ihr

Roland Tibi
Bürgermeister der Stadt Elzach



Die Gründungsväter und Wegbereiter der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal

Die Geschichte unserer Lebenshilfe beginnt nicht erst mit der Vereinsgründung am 15. Mai 1968, sondern eigentlich schon zwei Jahre früher im sog. Jugendwohlfahrtsausschuss des ehemaligen Landkreises Wolfach. In diesem Ausschuss saßen auch drei Männer, die die Wegbereiter unseres Vereins waren bzw. sind. Ohne sie wäre die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal nicht das, was sie heute ist.



Friedhelm Schäfer: Der Ideengeber

Friedhelm Schäfer, der ehemalige Rektor der Haslacher Förderschule wies als Erster, bereits 1966 in einer Sitzung des Kreisjugendwohlfahrtsausschusses in Wolfach auf die Notwendigkeit einer Schule für Kinder mit einer geistigen Behinderung hin.

Friedhelm Schäfer war 1963 als Lehrer nach Haslach in die sog. „Hilfsschule“ gekommen. Er kannte die Sorgen und Nöte von Eltern, deren Kinder nicht eingeschult wurden. Zur damaligen Zeit nämlich bestand für behinderte Kinder keine Schulpflicht. Sie durften nur am Unterricht in den Regelschulen teilnehmen, wenn es der Lehrer erlaubte. Aber auch dann wurden sie nicht gefördert, sondern saßen lediglich ihre Zeit ab.

Friedhelm Schäfer hatte bereits während seiner Lehrerausbildung

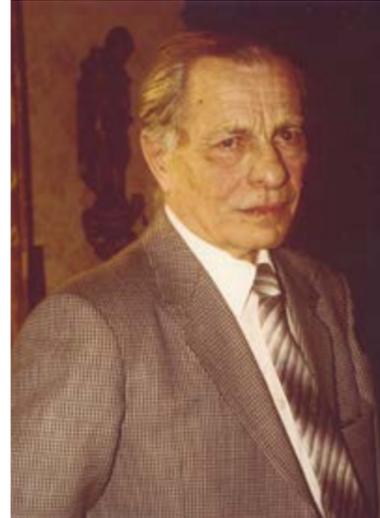
von Tom Mutters und der 1958 in Marburg gegründeten Lebenshilfe erfahren. Ganz im Gegensatz zu den anderen Mitgliedern des Ausschusses, von denen noch keiner etwas von der Lebenshilfe gehört hatte.

Als es dann konkret wurde, machte sich Friedhelm Schäfer bei den Bürgermeisterämtern und Grundschulen kundig, welche Kinder von der Schulpflicht befreit waren. Deren Eltern suchte er persönlich auf, um sie von der neu gegründeten Schule zu überzeugen.

„Als Junglehrer“ konnte er sich damals noch kein eigenes Auto leisten. Er liebte sich deshalb das Auto seines Schwiegervaters und klapperte Familien mit behinderten Kindern vom „hinteren Nordrach bis zum oberen Schwanenbach bei Hornberg ab, um einen Überblick und die Zusammenstellung für die ersten Gruppen der neu gegründeten Schule zu erhalten“.

In der Folgezeit war Friedhelm Schäfer viele Jahre im Vorstand der Lebenshilfe tätig, zwei Amtsperioden als stellvertretender Vorsitzender.

Beim 40-jährigen Vereinsjubiläum wurde er für seine Verdienste mit der bronzenen Ehrennadel der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal ausgezeichnet.



Dr. Theo Eberhard: Der Gründungsvorsitzende

Dr. Theo Eberhard war nicht nur der Gründungsvorsitzende des Kreisvereins der Lebenshilfe, sondern auch Ideengeber, Motor und Mentor des Vereins.

Eberhard wurde am 23. November 1920 in Biberach an der Riß geboren. Nach dem Abitur wurde er zum Militärdienst eingezogen, wo er im Russlandfeldzug 1943 seinen linken Arm verlor. Nach Studium und Promotion in Freiburg wurde er zunächst nach Villingen und 1955 schließlich als „Dienst- und Gefängnisvorstand“ an das Amtsgericht nach Wolfach versetzt. Dort war er 23 Jahre lang als Jugend- und Zivilrichter tätig, bevor er 1978 die Leitung des Amtsgerichtes in Offenburg übernahm. Sein Engagement für Menschen mit Behinderungen war aus der Mitarbeit im Kreisjugendwohlfahrtsausschuss entstanden. Eberhard war „geistiger

und praktischer Vater“ der Lebenshilfe zugleich, für die er sich bis zu seinem Tod 18 Jahre lang mit einem weit über das übliche Maß hinausgehenden ehrenamtlichen Engagement und beispielloser Tatkraft einsetzte.

Im Nachruf des Offenburger Tageblatt vom 21.10.1986 hieß es: „Dr. Theophil Eberhard war eine starke und unabhängige Richterpersönlichkeit. Diese Charaktereigenschaften machten ihn nicht nur zu einem anerkannten Richter, sie befähigten ihn auch als Vorsitzenden der Lebenshilfe. Für ihn gab es weder den Satz: Ich kann das nicht, noch ließ er je den Satz gelten: Das geht nicht. Mit ungeheurem Willen, seiner ihm eigenen Energie erreichte er stets das Ziel“.

Dr. Eberhard ist die rasante Entwicklung unseres Vereines zu verdanken. In seiner Zeit als Vorsitzender entstanden Kindergarten und Schule in der Villa Magdalena, die Werkstätten in Haslach, Bollenbach und Elzach sowie die Wohnhäuser in Hofstetten, Haslach und Wolfach. Auch für die Gründung des Club 82 gab er entscheidende Impulse. Er trug wesentlich dazu bei, Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen abzubauen und Hemmschwellen zu beseitigen. Für seine Verdienste wurde er 1980 mit der goldenen Ehrennadel der Lebenshilfe sowie 1983 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.



Fritz Dieterle: Fünf Jahrzehnte Engagement

Fritz Dieterle ist untrennbar mit der Geschichte unserer Lebenshilfe verbunden. 49 Jahre (!) lang war er im Vorstand tätig – „Eine unvorstellbare Lebensleistung im Ehrenamt“.

Bereits 1966 war Fritz Dieterle als Mitarbeiter des Wolfacher Jugendamtes zum Protokollführer im Kreisjugendwohlfahrtsausschuss ernannt worden. Als solcher nahm er auch 1967 bei einer Besichtigungsfahrt in den Landkreis Emmendingen teil, um sich über bereits bestehende Sonderschulen zu informieren. Bei der Gründungsversammlung 1968 schließlich wurde der damals 24-jährige Verwaltungsbeamte auf Anraten seines Chefs, des Landrats Werner Ackenheil, zum Schriftführer gewählt. Seither hatte Fritz Dieterle – ununterbrochen – verschiedenste Ämter und Posten beim Verein inne. Zusammen mit Dr. Theo Eberhard

und dem Kassierer Georg Schindler, der bei der Kreiskasse tätig war, bildete er in der Anfangszeit ein Dreigestirn, das die komplette Vereinsarbeit gemacht hat. Es gab weder eine Geschäftsstelle, noch eine Sekretärin. Unterstützung gab es in der Gründungs- und Aufbauzeit vom Landratsamt Wolfach. Man wusste dort, gäbe es die Lebenshilfe vor Ort nicht, müsste die Behörde diese Aufgabe erfüllen.

Bis 1985, als mit Lutz Heubach ein hauptamtlicher Geschäftsführer eingestellt wurde, war Fritz Dieterle bei der Einstellung von Personal dabei, bereitete Lohnabrechnungen vor, klärte Versicherungsfragen und wickelte die Formalitäten für den Zivildienst und das soziale Jahr ab. Gleichzeitig war er in der Bauverwaltung tätig, kontrollierte Geldmittel, stellte Zuschussanträge, berechnete und verhandelte Pflegesätze, bereite den Jahresabschluss vor und beriet in sozialrechtlichen Fragen. All das machte er ehrenamtlich, neben seiner eigentlichen Arbeit im Landratsamt. Bis heute ist Fritz Dieterle mehrmals die Woche in Sachen Lebenshilfe aktiv und unterstützt die Personalabteilung. Im Vorstand war er 24 Jahre lang Schriftführer, danach 22 Jahre stellvertretender Vorsitzender. Nach dem Tod bzw. dem Ausscheiden der Vorstandsvorsitzenden Josef Rau und Horst Lupfer sprang er zweimal interimswise als Vorsitzender ein. 2014-2017 stand er dem Verein selbst als Vorstandsvorsitzender vor. 1998 bereits wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Beim 40-jährigen Vereinsjubiläum 2008 bekam Fritz Dieterle die goldene Ehrennadel der Lebenshilfe überreicht.

1968

Vereinsgründung am 15. Mai 1968

Am 15. Mai 1968 wurde die „Lebenshilfe für geistig Behinderte, Kreisverein Wolfach“ gegründet. Die Gründungsversammlung fand im Gasthaus „Hirsch“ in Hausach statt. Zahlreiche Eltern, Vertreter von Behörden, Bürgermeister und Pfarrer waren der Einladung von Landrat Werner Ackenheil gefolgt. Auch der Begründer der deutschen Lebenshilfe, Bundesgeschäftsführer Tom Mutters, war aus Marburg angereist, um mit einem „auftrüttelnden Lichtbilder-Vortrag“ die Versammlung einzuleiten. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oberamtsrichter Dr. Theo Eberhard aus Wolfach gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder waren: Sonderschuldirektor Karl Koucky (stv. Vorsitzender), Georg Schindler (Kassier), Fritz Dieterle (Schriftführer), Oberregierungsmedizinalrat Dr. Hellmut Günther, Rektor i.R. Hermann Schrempf (alle aus Wolfach), Bürgermeister Adolf Schoch (Bad Rippoldsau), Stadtrat Raimund Schuler (Wolfach) sowie Hedwig Harter (Oberwolfach). Dem neugegründeten Verein traten sofort 66 Mitglieder bei. Darunter als erste Gemeinde auch die Stadt Haslach unter Bürgermeister Josef Rau. Als Mitgliedsbeitrag wurde ein Mindestbeitrag von 20 DM festgesetzt. Eine erste namhafte Spende in Höhe von 300 DM gab es vom Direktor der Mannesmann-Werke in Hausach.

Suche nach Räumlichkeiten und Schülern

Mit großem Elan machte sich der neu gegründete Verein auf die Suche nach einem geeigneten Gelände zur Errichtung einer Schule für behinderte Kinder. Landrat Werner Ackenheil riet von der zunächst geplanten Anmietung von Behelfsräumlichkeiten ab: „Macht Nägel mit Köpfen“, forderte er, da öffentliche Zuschüsse nur für eigene Räumlichkeiten gewährt würden.

Durch Vermittlung der Stadt Haslach konnte schließlich das Grundstück der „Villa Magdalena“ von der bisherigen Eigentümerin, Maria Schaettgen, erworben werden.

Im November 1968 startete der Verein eine großangelegte Werbekampagne mit 1.300 Rundbriefen an Persönlichkeiten, Firmen und Institutionen für den Ausbau der Villa Magdalena.



Bis 1995 war Orange die Farbe der Lebenshilfe-Einrichtungen in Deutschland. Orange war in den 70er Jahren nicht nur modern – die Farbe stand auch für Leben, Aktivität und Wärme. Die beschützende Hand auf dem Rücken des Mädchens symbolisierte die Lebenshilfe, die behinderten Kindern „Schutz und Hilfe“ bot und sie „behutsam ins Leben“ führen wollte.

1969

Unglaubliche Spendenbereitschaft im „Jahr der Lebenshilfe“

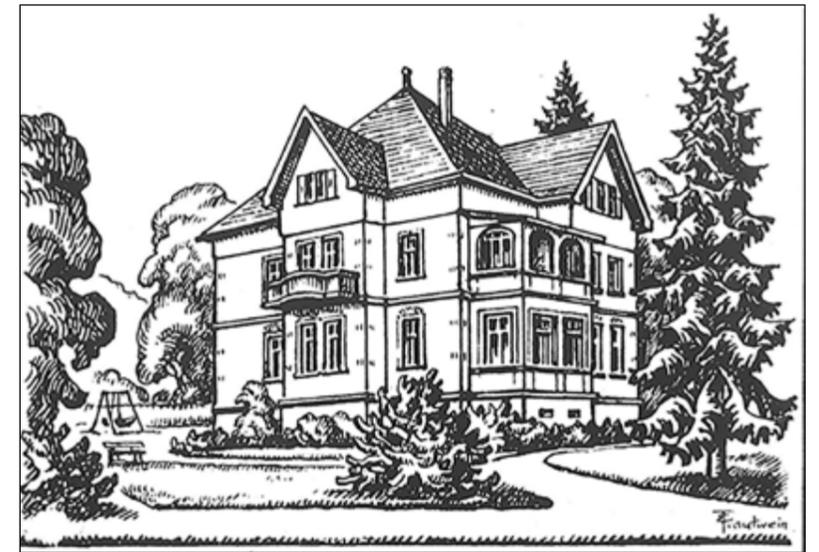
Am 04. Januar 1969 rief die Presse zum „Jahr der Lebenshilfe“ auf, was eine unglaubliche Spendenbereitschaft aus allen Schichten der Bevölkerung nach sich zog.



Mit 20.000 Streichholzschachteln sollte bei der Bevölkerung das „Feuer der Nächstenliebe entzündet“ werden. Die Schachteln waren von der Zündholzfabrik in Schnellingingen gestiftet worden. Mit der Aufschrift: „Ein Baustein für die Lebenshilfe“ wurden sie für 1 DM pro Stück verkauft. Den Vertrieb übernahmen die Bürgermeister des Landkreises Wolfach.

Erste Eltern-Versammlung

An der ersten Elternversammlung am 24. Januar 1969 nahmen 100 Eltern behinderter Kinder teil. Der Vorsitzende Dr. Eberhard zog eine „imponierende Bilanz“: Seit der Vereinsgründung war die Mitgliederzahl von 66 auf 333 angestiegen. Damit stand der Verein im gesamten Bundesgebiet an der Spitze. Dr. Eberhard verkündete außerdem, dass der Umbau der Villa Magdalena dank der vielen Spenden und öffentlichen Zuschüsse vollzogen und die neue Schule im Herbst eröffnet werden könne. Zur Beförderung der Kinder habe die „Aktion Sorgenkind“ zwei Kleinbusse gespendet. Der Transport werde vom DRK-Ortsverein Haslach übernommen.



Schüler verkauften 6.000 Postkarten des Künstlers Eduard Trautwein mit der Villa Magdalena.

Privatsonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche

Als erste Einrichtung des neuen Vereins wurde am 6. Oktober die „Privatsonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche“ in der Haslacher „Villa Magdalena“ eröffnet. Mit dem Umbau war Architekt Willy Vetter aus Wolfach betraut. Der Umbau kostete rund 550.000 DM. 150.000 DM davon stellte der Landkreis zur Verfügung, weitere 150.000 DM kamen aus Schulaufbauförderungsmitteln, 100.000 DM von der „Aktion Sorgenkind“, der Rest wurde aus Eigenmitteln, wie Spenden und Mitgliedsbeiträgen, finanziert. Rund 5.000 Arbeitsstunden waren auch von Gefangenen des Wolfacher Amtsgefängnisses, der sog. „Brigade Uhl“ (benannt nach dem Gefängniswärter Adolf Uhl) abgeleistet worden. 24 Kinder aus 16 Gemeinden besuchten die neue Schule. Sie wurden von zwei Erzieherinnen betreut, Susanne Semling-Felten und Lucia Lienhard (später Roser). Pflegerische Unterstützung bekamen sie von der Schwesternhelferin Hertha Buick und der Kinderpflegerin Hanne Kauschke (später Keller). Es gab drei Unterrichtsräume sowie einen Speise-, Liege- und Therapieraum. Für die Schüler gab es jeden Tag eine warme Suppe und eine Scheibe Brot. Alles war sehr familiär. Einen richtigen Lehrplan gab es anfangs noch nicht. Im Unterricht wurde mit Montessori und Fröbel-Materialien gearbeitet und viel improvisiert. Pensionierte Lehrer und ehrenamtliche Mitarbeiter übernahmen nach und nach weitere Unterrichtsfächer. Es gab auch Unternehmungen außerhalb des Unterrichts. So zum Beispiel ein 3-wöchiger Kuraufenthalt aller Schüler im Nordseebad Schillig. Die offizielle Einweihungsfeier der Sonderschule fand am 24. Oktober 1969 in der Haslacher Stadthalle statt. Sogar im Fernsehen (SWF) wurde über die große Spendenbereitschaft der Haslacher Bürger und die neue Privatsonderschule berichtet.



1970

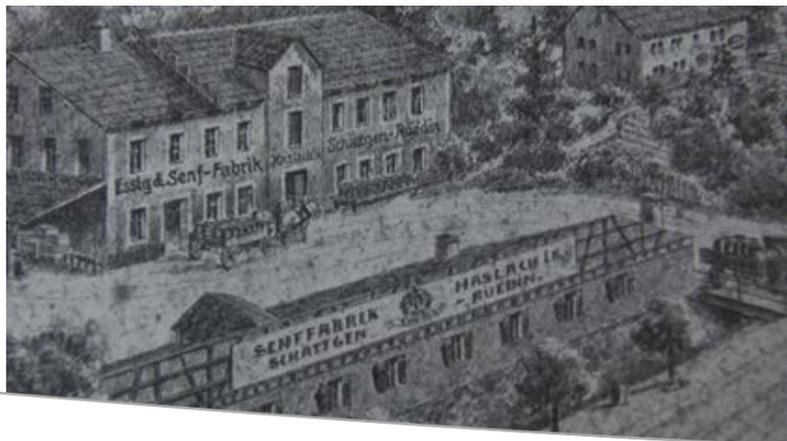
Modellcharakter für die ganze Bundesrepublik & erste Schulleiterin

Bei der Mitgliederversammlung am 6. Juni 1970 zollte der damalige Bundesvorsitzende der Lebenshilfe, Prof. Dr. Eberhard Schomburg, der neuen Schule höchstes Lob: Sie sei „modellartig und beispielhaft für die ganze Bundesrepublik“. Mit Inge Sarg (später Reisch) bekam die Schule ihre erste Schulleiterin.

1971

Geplanter Werkstattbau

Schon im Mai 1969 hatte die Lebenshilfe auch das benachbarte Gelände der ehemaligen Essig- und Senffabrik Schaettgen erworben, um dort eine Werkstatt einzurichten. 25 Menschen mit Behinderungen, die das schulpflichtige Alter überschritten hatten, waren bereits für die Werkstatt vorgemerkt und auch die Schüler, die die „Villa Magdalena“ besuchten, brauchten eine Perspektive nach ihrer Schulzeit. Nach dem Abriss des Fabrikgebäudes im Februar 1971, mussten jedoch erst große „amtliche“ Hürden genommen werden. Das Sozialministerium befürwortete anstelle einer Werkstatt für den Raum Wolfach eine große Zentralwerkstatt in Offenburg mit angegliedertem Wohnheim, in dem die Schüler unter der Woche untergebracht werden sollten.



Erst massive Proteste von Eltern, Kommunal- und Bundestagspolitikern sowie von Bundesgeschäftsführer Tom Mutters führten schließlich dazu, dass die Werkstatt in Haslach gebaut werden konnte.

Erstkommunion für behinderte Kinder

Im Mai durften zum ersten Mal 15 Kinder, die die „Privatsonderschule“ in der „Villa Magdalena“ besuchten, zur Erstkommunion, die der Haslacher Stadtpfarrer Alfred Behr vornahm.

1972

Einweihung des Sonderschul-Neubaus

Nachdem die Schülerzahl von 24 auf 42 angestiegen war und 70 weitere Kinder auf der Warteliste standen, musste die Sonderschule rasch erweitert werden. Im Mai 1972 konnte der Erweiterungsbau im Park der Villa Magdalena eingeweiht werden. Prominente Besucher waren die „Landesmutter“ Ingeborg Filbinger sowie Staatssekretär Erwin Teufel. Die Kosten für den einstöckigen Bau mit sieben Klassenräumen, Gymnastikhalle und Mehrzweck- bzw. Speiseraum beliefen sich auf 1,2 Millionen DM, die zum Großteil durch öffentliche Zuschüsse finanziert werden konnten.

1973

Die erste „Beschützende Werkstätte“ in Haslach

Am 11. Januar 1973 wurde die zum Jahresende 1972 fertiggestellte Lebenshilfe-Werkstatt in Haslach mit einem Festakt offiziell eingeweiht. 30 Menschen mit Behinderungen nahmen an diesem Tag ihre Arbeit auf. Fünf von ihnen hatten bereits die „Privatsonderschule“ in der „Villa Magdalena“ besucht. Acht Mitarbeiter kamen aus dem Elztal, wo es keine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen gab.

Werkstattleiter war der Industriemeister Alfons Kimmig, der von der freien Wirtschaft zur Lebenshilfe gewechselt hatte. Ihm standen als „Gruppenleiter der ersten Stunde“ Helmut Hüsam, Rudolf Himmelsbach, Hermann Lehmann sowie die Kinderpflegerin Ingeborg Villbrandt zur Seite. Den kaufmännischen Bereich deckte August Moll ab, ein pensionierter „Kriegskamerad“ von Dr. Eberhard. Der erste Zivildienstleistende war Manfred Schmidt, der spätere technische Leiter und Prokurist der Werkstätten. Die ersten Aufträge für die Werkstatt kamen von heimischen Industriebetrieben, zum Beispiel von den Firmen Maier in Steinach und Holzer in Zell. Es waren einfache Montagearbeiten, aber auch kleinere Fräs- und Dreharbeiten. Nach vier Monaten konnten bereits 8.000 DM aus Lohnauftragsarbeiten erwirtschaftet werden, von denen 90% an die behinderten Mitarbeiter ausbezahlt wurden. Immer freitags erhielt jeder Mitarbeiter seine Lohntüte. Die Wochenverdienste lagen bei 15 oder 20 DM.

Da der Fahrdienst des DRK mit dem der Schule gekoppelt war, waren die Arbeitszeiten in der Werkstatt täglich von 9:00–16:00 Uhr inkl. Vesper- und Mittagspause.



1974

Übergabe der Schule an den Ortenaukreis

Nachdem der Verein bei der letzten Mitgliederversammlung beschlossen hatte, sich ganz auf die Werkstatt und den geplanten Wohnhausbau zu konzentrieren, wurde die Schule in die Verantwortung des Ortenaukreises übergeben. Die Schülerzahl war auf 80 Schüler angewachsen.

Fertigung und Vertrieb von Kugelschreibern

Durch freundschaftliche Beziehungen von Dr. Eberhard zu Wilhelm Höhner, dem Inhaber der Wolfacher Firma Klio-Eterna, bekam die Lebenshilfe-

Werkstatt die ersten Lohnaufträge zur Montage von Kugelschreibern. Schon bald übernahm man deren Produktion und Vertrieb in Eigenregie und legte damit den Grundstock zu einem neuen und zukunftsträchtigen Produktionszweig in der Werbeartikelbranche, der bis heute neben der Abwicklung von Lohnarbeiten für die örtliche Industrie eines der beiden Standbeine der Lebenshilfe-Werkstätten ist.

Den ersten Großauftrag erhielt die Lebenshilfe von Daimler-Benz in Stuttgart mit 40.000 Kugelschreibern. Es folgte ein Großauftrag von Toto-Lotto über eine Million Kugelschreiber.



Neues Schwerbehindertengesetz

Der wirtschaftliche Aufschwung der Werkstatt wurde durch das neue Schwerbehindertengesetz begünstigt: Arbeitgeber, die Produkte aus Werkstätten für Menschen mit Behinderungen kauften, hatten die Möglichkeit, 30% des Rechnungsbetrag auf die von ihnen zu zahlende Ausgleichsabgabe anzurechnen. Für diese Regelung hatte sich vor allem der Bundestagsabgeordnete Albert Burger aus Kollnau stark gemacht, der der Lebenshilfe seit ihrer Gründung eng verbunden war.

Erster „Tag der offenen Tür“

Im April gab es den ersten „Tag der offenen Tür“ in der „Beschützenden Werkstätte“. Auch die Sonderschule auf dem Nachbar-Gelände der „Villa Magdalena“ war für die zahlreichen Besucher geöffnet.



Wochenend-Freizeit für Werkstattmitarbeiter

Im Juli organisierte Betriebsleiter Alfons Kimmig für die Werkstattmitarbeiter eine erste Wochenend-Freizeit im Augustinusheim in Hofstetten. Neben Wandern, Grillen und Fußballspielen stand auch ein Gottesdienst auf dem Programm. Die meisten der 33 Teilnehmer waren zum ersten Mal über Nacht von Zuhause weg.



Erste Weihnachtsfeier im „Schneeballen“

Die erste Weihnachtsfeier für die Werkstatt-Mitarbeiter fand im Gasthaus „Schneeballen“ in Hofstetten statt. Zur Begrüßung stand das ganze Wirtshaus-Personal Spalier. Es war damals noch sehr ungewöhnlich, mit einer ganzen Gruppe von Menschen mit Behinderungen in ein Gasthaus zu gehen.

1975

Beeindruckende Bilanz bei der Mitgliederversammlung

In der Mitgliederversammlung im Mai 1975 wartete der Vorsitzende Dr. Eberhard mit einem stolzen Zahlenwerk auf: Der Umsatzerlös der Werkstatt konnte von rund 56.000 DM im Jahr 1973 – um das fast Zehnfache – auf 527.000 DM im Jahr 1974 gesteigert werden. An Löhnen konnten im letzten Jahr 54.000 DM ausbezahlt werden, weitere 54.000 DM wurden auf Wunsch der Eltern in



das im Umbau befindliche Wohnhaus in Hofstetten investiert. Seit der Vereinsgründung waren rund 800.000 DM aus der Bevölkerung gespendet worden. Das DRK hatte für die Beförderung der behinderten Schüler und Mitarbeiter bis Ende 1974 rund 750.000 Kilometer zurückgelegt. Die Mitgliederzahl des Vereins war auf 570 angestiegen. Der anwesende Bundestagsabgeordnete Albert Burger bezeichnete die Lebenshilfe eine „Bürgerinitiative, die sich sehen lassen kann“.

1976

Das erste Lebenshilfe-Wohnhaus „Haus Hubertus“ in Hofstetten

Am 15. Januar 1976 zogen 11 Bewohner in das erste Lebenshilfe-Wohnhaus in Hofstetten ein. Viele der Bewohner kamen direkt vom St. Josefshaus in Herten, wo sie seit ihrer Schulzeit untergebracht waren. Das Haus war früher ein Fabrikgebäude. Es beherbergte die Holzschnitzerei Glatz, die Kuckucksuhren herstellte. Der damalige Hofstetter Bürgermeister Franz-Josef Krämer hatte es der Lebenshilfe vermittelt, Architekt Willy Vetter hatte es umgebaut.

Das neue Wohnhaus war für 34 Bewohner konzipiert. Die meisten Zimmer waren Einzelzimmer, individuell im Stil der 70er Jahre eingerichtet. Jeweils zwei Zimmer pro Stock waren für Rollstuhlfahrer ausgerüstet. Im Kellergeschoß waren ein „Turn- und Tischtennisraum“ sowie die „alkoholfreie Kellerbar“ untergebracht.

Hausleiter war Helmut Bächle, der als frisch gebackener Sozialarbeiter in Hofstetten seine erste Stelle antrat. Unterstützt wurde er von Gerlinde Meyer und Edith Schwendemann. In der Anfangszeit hatte das Wohnhaus-Personal wahre Pionierarbeit zu leisten. Nach nur vierwöchiger Hospitation in einer Wohneinrichtung in Lahr, musste viel improvisiert werden. Es gab zu dieser Zeit noch keine Wohnkonzepte im eigentlichen Sinne. Das Wohnhaus-Leben gestaltete sich sehr familiär. Am Wochenende sowie an Festtagen wurde gemeinsam in der Kellerbar gegessen. Dort wurde auch gefeiert und getanzt. Zweimal im Jahr spielte die Band „Mikado“ und es gab sogar einen Tanzkurs.

1977

Offizielle Einweihung des „Haus Hubertus“



Zur offiziellen Einweihung des Wohnhauses in Hofstetten am 21. Mai 1977 kam das ganze Dorf zusammen, um mit Blasmusik und Trachtenkapelle zu feiern. Die Frau des damaligen Ministerpräsidenten, Ingeborg Filbinger, taufte das Haus auf den Namen: „Hubertus“. Der



Namensvorschlag stammte von Dr. Eberhard, der ein leidenschaftlicher Jäger war. Die Kreisjägerei gestaltete in der Pfarrkirche eine „Hubertus-Messe“.



Frühberatungsstelle

Als weiterer Eckpfeiler der Lebenshilfearbeit wurde im August die „Frühberatungsstelle“ eingerichtet. Angestellt wurde die Sozialpädagogin Wilma Kneucker, die Familien mit behinderten Kleinkindern zuhause besuchte. Die Frühberatungsstelle wurde 1980 an den Ortenaukreis übergeben.



Der erste Betriebsausflug für die Mitarbeiter der Werkstatt führte im Sommer 1977 an den Bodensee.

Erste Erweiterung der Werkstatt

Durch zahlreiche Zugänge war die Werkstatt mit 85 Mitarbeitern rasch überbelegt. Sie wurde deshalb im September 1977 zum ersten Mal erweitert – um 40 auf insgesamt 120 Arbeitsplätze.

Neue Abteilung: Näherei

Auf Vorschlag der Firmen Hukla in Gengenbach und Klett in Tuttlingen wurde eine neue Abteilung aufgebaut, die Näherei. Mit zunächst einer Nähmaschine und dem tonnenweisen Ankauf von Restleder wurden Schlüsselmäppchen und Banktaschen, später auch Schlampermäppchen und zeitweise sogar Patchwork-Kissen angefertigt und in den Werbeartikel-Katalog aufgenommen.



1978

Tarifliche Lohnerhöhung in der Werkstatt

Im Zuge der allgemeinen Tarifierhöhung wurden auch die Löhne der behinderten Werkstattmitarbeiter angehoben. Die zwischenzeitlich 94 Mitarbeiter verdienten im Schnitt 476 Mark. Die Tarifierhöhung war möglich, da die neuen Lederartikel „gut eingeschlagen“ hatten.

10-jähriges Jubiläum

Mit einem großen Festakt wurde im Dezember das 10-jährige Jubiläum der Lebenshilfe im katholischen Pfarrheim in Haslach gefeiert. Festredner waren u.a. Bundesgeschäftsführer Tom Mutters, Staatssekretär Robert Ruder, Professor Eberhard Schomburg, der ehemalige Landrat Werner Ackenheil sowie der amtierende Landrat Dr. Gerhard Gamber. Zwei Chöre aus Schülern und Werkstattmitarbeitern umrahmten die Feierlichkeiten. Unter Federführung von Hermann Schrempp wurde eine erste Festschrift verfasst.

Anschaffung der ersten Siebdruckmaschine

Um künftig selbst Werbeaufdrucke auf Schreibgeräten anbringen zu können, wurden eine Siebdruckmaschine sowie eine Prägepresse angeschafft. Dies war die logische Konsequenz der seit Jahren florierenden Montage von Kugelschreibern.

Um auch Siebe selbst herstellen zu können, richtete der fotobegeisterte Betriebsleiter Alfons Kimmig in den Folgejahren dann auch ein Fotolabor ein und kaufte eine Entwicklungsmaschine.



Der Vorstand beim 10-jährigen Jubiläum
Foto: v.l.n.r.: Josef Hierholzer (Waldkich), Josef Rau (Haslach), Friedhelm Schäfer (Haslach), Hedwig Harter (Oberwolfach), Fritz Dieterle (Oberwolfach), Dr. Theo Eberhard (Wolfach), Adolf Schoch (Bad Rippoldsau), Maria Mack (Waldkich), Klaus Mahne (Haslach), Raimund Schuler (Wolfach).

1979

Das zweite Lebenshilfe-Wohnhaus in Haslach

Am 01. Februar 1979 konnte in Haslach unmittelbar neben der Werkstatt ein zweites Wohnhaus in Betrieb genommen werden: Das „Haus Elsa“, benannt nach der Vorbesitzerin Elsa Krafft, die der Lebenshilfe ihr gesamtes Vermögen hinterließ.

Das Haus war früher ein Hotel-Garni und verfügte über Küche, Aufenthaltsraum, Arbeitsräume, 3 Bäder bzw. Duschen sowie 11 Einzelzimmer, von denen zunächst 9 belegt wurden. Einige der Bewohner zogen vom Wohnhaus Hofstetten nach Haslach um.



Erster Ausflug in den Europapark nach Rust

Auf Einladung von Franz und Roland Mack durften 120 Mitarbeiter der Haslacher Werkstatt zum ersten Mal einen Tag im Europapark in Rust verbringen.



Lebenshilfe-Nachrichten

Im Juli 1979 erschien erstmals die Vereinszeitschrift: „Lebenshilfe-Nachrichten“ (kurz LN genannt). Das durch Anzeigen finanzierte Heft wurde einmal im Quartal an alle Mitglieder, Freunde und Gönner verschickt. Redaktion und Gestaltung übernahm der Hausacher Werbetexter Helmut Datz.

Erste Kugelschreiber-Montagemaschine

Da man die großen Stückzahlen bei der Montage von Kugelschreibern schon bald nicht mehr bewältigen konnte, wurden zwei Maschinen zur Teilmontage von Kugelschreibern angeschafft. Später kam eine Maschine zur Komplettmontage hinzu, die heute noch in der Werkstatt in Elzach im Einsatz ist. Für die Werkstatt-Mitarbeiter waren und sind Arbeitsplätze an hochtechnologischen Maschinen attraktive Arbeitsplätze.

1980

Das dritte Wohnhaus der Lebenshilfe in Wolfach

Mit dem „Tom-Mutters-Haus“ in Wolfach konnte am 01. Oktober 1980 ein drittes Lebenshilfe-Wohnhaus eröffnet werden. Die Wohnhäuser in Hofstetten und Haslach waren inzwischen voll belegt. Man hatte bei der Lebenshilfe die Erfahrung gemacht, dass es den Bewohnern leichter fällt in einer überschaubaren Hausgemeinschaft zu leben und selbstständig Verantwortung zu übernehmen.

Das Haus in Wolfach bot Platz für zunächst 9 Bewohner.



Goldene Ehrennadel für Dr. Eberhard

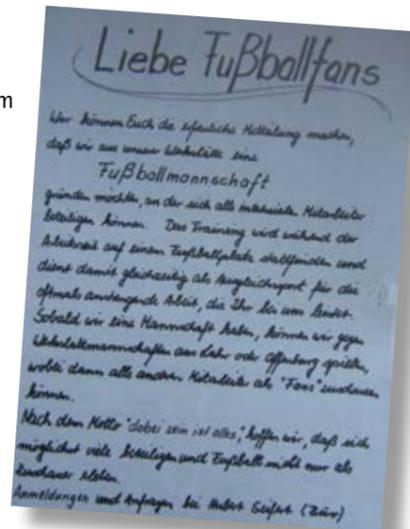
Anlässlich seines 60. Geburtstages bekam Dr. Theo Eberhard die goldene Ehrennadel der Bundesvereinigung der Lebenshilfe überreicht.

Erste Planungen für Zweigwerkstatt in Elzach

Da die Haslacher Werkstatt mit 130 Mitarbeitern aus den Nähten zu platzen drohte, fanden erste Sondierungsgespräche mit dem Sozialministerium statt. Die ursprünglichen Pläne, den Standort Haslach zu erweitern, wurden abgelehnt. Zur Verkürzung der Anfahrtswege für die Werkstattmitarbeiter aus dem Elztal sollte eine Zweigwerkstatt im Elztal gebaut werden. Mit Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Erich Bayer konnte hierfür das Grundstück des ehemaligen Bauhofs erworben werden.

1. FC Werkstätte

Im Sommer 1980 bildete sich die erste Fußballmannschaft der Haslacher Werkstatt. Mittwochnachmittags wurde auf dem alten Sportplatz in Hofstetten trainiert. Das Training sollte „Ausgleichssport für die oftmals anstrengende Arbeit“ sein. Der Betreuer- und Trainerstab bestand aus Rudolf Himmelsbach, Bernhard Keller, Manfred Schmidt und Manfred Gaiser. Trikots wurden von den Sparkassen in Haslach und Wolfach gestiftet.



1981

Offizielle Einweihung der Wohnhäuser in Haslach und Wolfach

Mit einer Feierstunde in der Festhalle in Wolfach wurden am 29. August 1981 die bereits bezogenen Wohnhäuser in Haslach und Wolfach offiziell eingeweiht. Angereist war auch Bundesgeschäftsführer Tom Mutters, nach dem das Wolfacher Wohnhaus benannt ist.

Eigene Räume für den Berufsbildungsbereich

Im Keller der „Villa Magdalena“ wurden eigene Räume für den Berufsbildungsbereich eingerichtet. Er hieß damals noch Arbeitstrainingsbereich. Es gab zwei Gruppen mit jeweils 7-8 Mitarbeitern.

v.l.n.r., hintere Reihe: Manfred Schmidt, Siegfried Bilharz, Karl Zorn, Alexander Burger, Ralf Wackerle, Herbert Zorn, Bernhard Schillinger, Wolfgang Tatje, Michael Schmider, Bernhard Keller.
 vordere Reihe: Martin Schrempp, Thomas Reinhard, Martin Weigert, Lothar Fischer, Josef Schwendemann, Dieter Weinzierle.



1982

Vereinsgründung des Club 82

Am 8. Oktober 1982 wurde im Fischerbacher „Ochsen“ der „Club 82, Freizeitclub mit Behinderten e.V.“ gegründet. Grundidee des neugegründeten Vereins war es, eigenständige Freizeitangebote für behinderte Menschen zu machen und mit diesen Aktivitäten Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenzuführen. Dr. Eberhard sagte dem neuen Verein von Anfang an die vollste Unterstützung der Lebenshilfe zu. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Initiator des Vereins, Helmut Bächle, gewählt. In seiner Funktion als Wohnhausleiter bei der Lebenshilfe drückte ihn schon seit längerem die Sorge, wie Menschen mit Behinderungen ihre Freizeit sinnvoll gestalten können. Weitere Vorstandsmitglieder waren: Petra Nietzsche (2. Vorsitzende, Zell), Helmut Wiegand (Kassierer, Haslach), German Kienzler (Schriftführer, Haslach) und die Beisitzer Ulrike Feißt (Hausach), Veronika Schlachter (Hofstetten) und Philipp Harter (Oberwolfach). Dem Verein traten sogleich 34 Mitglieder bei. Es wurde ein Jahresbeitrag von 12 DM festgelegt. Der neue Verein wollte zunächst Kurse und „unterhaltsame Veranstaltungen“ organisieren.



1983

Erste Räumlichkeiten für den Club 82

Club-Domizil wurde im Februar 1983 das von der Lebenshilfe geerbte Haus von Elsa Krafft in der Haslacher Sandhaasstraße. In Eigenarbeit hatten die Club-Mitglieder die Räume renoviert. Die Einrichtung wurde vorwiegend gespendet. Erste Kurse wie Basteln, Musizieren, Lesen lernen und Handarbeiten wurden dort angeboten.



Erste Aktivitäten des Club 82

Das erste Sommerfest des Club 82 fand im Mai im Hof des Hofstetter Wohnhauses statt. Im Sommer wurde eine erste Freizeit in Bayern angeboten, die im „Nu ausverkauft“ war. Begleitet wurde sie von Heinz Rosié, dem späteren Geschäftsführer des Club 82, der damals noch Student war.



Zweigwerkstatt in Bollenbach

Um weiteren Raum in der überfüllten Werkstatt in Haslach zu bekommen, konnte die Lebenshilfe ein Gebäude in Bollenbach erwerben. Der Umbau der ehemaligen Schreinerei zu einem modernen Werkstattgebäude war schnell vollzogen. Bereits Ende März 1983 konnte der Umzug der Abteilung „Lohnfertigung / Mechanik“ – sprich des kompletten Metallbereichs – stattfinden. Mit Tieflader wurden die schweren Bohrmaschinen, Drehbänke und sonstigen Maschinen von der Hauptwerkstatt in Haslach in die neue Zweigwerkstatt nach Bollenbach verfrachtet.

Unter Leitung von Werkstattleiter Rudolf Himmelsbach nahmen 32 behinderte Mitarbeiter, alles Männer, ihre Arbeit unter verbesserten Bedingungen auf. Die 500qm große neue Werkstatt war modern ausgestattet. Die rund 25 Maschinen im Arbeitsbereich verfügten über spezielle Sicherheitsvorrichtungen, die von den Gruppenleitern der Lebenshilfe selbst entwickelt und angebracht wurden. An ihnen wurden Dreh-, Bohr- und Stanzarbeiten durchgeführt, aber auch Gewindeschneiden und Fräsen für Firmen wie Paschal (Steinach), Neumayer (Hausach), Holzer (Zell-Unterharmersbach) oder Grohe (Schiltach).



Zweigwerkstatt in Elzach

Am 10. Oktober nahmen die ersten 36 Mitarbeiter ihre Arbeit in der neu eröffneten Werkstatt in Elzach auf. Nach einjähriger „Rekordbauzeit“ – der erste Spatenstich war am 1. Oktober 1982 erfolgt – konnte die Zweigwerkstatt wie geplant eröffnet werden. Für die Mitarbeiter aus dem Elztal war dies ein großer Tag, mussten sie doch jetzt nicht mehr jeden Tag die lange, beschwerliche Busfahrt „über den Berg“ antreten.

Der Produktionsraum in Elzach war für zunächst 70 Mitarbeiter konzipiert. Die Sozialräume waren größer ausgelegt, um eine mögliche, spätere Erweiterung kostengünstig durchführen zu können. Auch der eingeschossige Mitteltrakt war statisch so gebaut, dass er jederzeit aufgestockt werden konnte. Der vordere Teil der Werkstatt wurde von Beginn an 2-geschossig genutzt. Im 2. Obergeschoss war außerdem eine Hausmeisterwohnung untergebracht. Werkstattleiter in Elzach wurde Manfred Gaiser, der zusammen mit vier weiteren Mitarbeitern hauptsächlich im Bereich der Werbearbeit – Kugelschreiber und Kleinlederwaren – tätig war. Alle waren zuvor in der Werkstatt in Haslach „angelernt“ worden.



Bundesverdienstkreuz für Dr. Eberhard

Am 21. September wurde dem Lebenshilfe-Vorsitzenden Dr. Theo Eberhard das Bundesverdienstkreuz verliehen. Er nahm es mit folgenden Worten entgegen: „Diese Auszeichnung wurde zwar dem Namen nach an mich gegeben, doch eigentlich ist sie eine Auszeichnung an die Lebenshilfe als Institution im Kinzigtal“.

Erste Heilpädagogische Tagesgruppe

Für die Werkstatt in Haslach bedeutete die Inbetriebnahme der beiden Zweigwerkstätten eine deutliche Entlastung. Anstelle der bisher 180 Mitarbeiter arbeiteten jetzt nur noch 113 dort. Der Arbeitsablauf konnte verbessert und die Arbeitsplätze neu gestaltet werden.

Im November 1983 konnte außerdem eine erste Heilpädagogische Tagesgruppe für 6 Menschen mit schwerer Behinderung eingerichtet werden. Sie hieß damals noch „Förder- und Betreuungsgruppe“.

1984

Erste Sportgruppen

Ab Januar 1984 wurden regelmäßig Sport und Gymnastik als arbeitsbegleitende Maßnahmen in den Werkstätten angeboten. Die Resonanz war enorm. Unter Anleitung der Gymnastiklehrerin Gisela Franz-Stulz gab es bis 1986 10-12 Sportgruppen. Später übernahmen Hanni Schaeffer (1986-1989), Gudrun Stumpp (1990-2000) und schließlich Sabine Kraft (ab 2001) den Sportbereich.

Einweihung der Zweigwerkstatt in Elzach

Im Juni 1984 fand die offizielle Einweihungsfeier der Zweigwerkstatt in Elzach statt. Zusammen mit dem 10-jährigen Bestehen der Werkstatt in Haslach war dies ein doppelter Grund mit vielen geladenen Ehrengästen zu feiern.

Eine Woche später gab es einen „Tag der offenen Tür“, gleichzeitig in allen drei Werkstätten der Lebenshilfe. Das Interesse der Öffentlichkeit war riesengroß. Allein in Elzach wurden mehr als 1.000 Besucher gezählt!



Erste Kontakte nach Frankreich

Durch Vermittlung des Rotary-Clubs besuchte eine Delegation der Behinderteneinrichtung A.P.E.I. aus Arbois die Haslacher Lebenshilfe-Werkstatt, um sich „über die Grenzen hinweg“ auszutauschen. Der Grundstock zur bis heute währenden deutsch-französischen Partnerschaft war gelegt.

1985

Kunstaussstellung des Club 82

Am 18. Mai 1985 präsentierten die Mitglieder des Malkurses des Club 82 zum ersten Mal ihre Kunstwerke in einer Vernissage in der Sparkasse Zell.

Erste Wohngemeinschaft

Eine erste Wohngemeinschaft mit drei Personen im Dachgeschoss des Club-Gebäudes in der Sandhaasstraße in Haslach begründete das „Ambulant Betreute Wohnen“.

Theatergruppe „Rumpelstilz“

Mitte Juli 1985 hatte die Theatergruppe „Rumpelstilz“ ihren ersten Auftritt im katholischen Pfarrheim in Haslach. Unter Regisseur Bernhard Asal hatten sich 12 Menschen mit und ohne Behinderungen zusammengefunden, um „richtiges Theater“ zu machen.

Der Club 82 veranstaltete 1985 außerdem erstmals eine Freizeit im französischen Arbois.

Auslagerung der Näherei

Im September 1985 konnte die bisher in der Werkstatt untergebrachte Näherei in das „Haus Ketterer“ vis-à-vis der Werkstatt umziehen. Das Gebäude war von der Lebenshilfe gekauft und umgebaut worden. Im Hauptgebäude wurde dadurch mehr Platz für die Verwaltung geschaffen.



Neuer Geschäftsführer Lutz Heubach

Im Oktober wurde Lutz Heubach als hauptamtlicher Geschäftsführer des Kreisvereins Wolfach e.V. und der WfB-Haslach gGmbH vom Vorstand der Lebenshilfe eingestellt. Dies war aus mehreren Gründen geboten: So mussten aufgrund der hohen Zugangszahlen weitere Werkstatt- und Wohnplätze geschaffen, die dafür erforderlichen Förderanträge gestellt und in Zusammenarbeit mit den Architekten die zahlreichen Bauprojekte realisiert werden. Außerdem hatte sich die Belegung in den Werkstätten auf knapp 170



Plätze und im Wohnbereich auf 50 stationäre Wohnplätze erhöht. Damit verbunden waren Personaleinstellungen und Personalveränderungen, die allein ehrenamtlich nicht mehr geleistet werden konnten. Im operativen Geschäft der Werkstätten war es geboten, das Marketing und den Vertrieb der Werbearbeit auszubauen und im Bereich der Lohnfertigung zusammen mit den Werkstattleitern nach und nach den Maschinenpark zu erneuern und zu erweitern. Schließlich musste das Rechnungswesen um ein systematisches Controlling mit periodischen

betriebswirtschaftlichen Auswertungen entsprechend den sozialrechtlichen Vorschriften für die Werkstätten und die Wohnbereiche erweitert werden.

Außerdem war es wichtig sich auf örtlicher und überörtlicher Ebene zum Erfahrungsaustausch in der sich rasant entwickelnden Behindertenhilfe gut zu vernetzen. So bestehen bis heute gute Kontakte zu den Spitzenverbänden der Wohlfahrtspflege und den Fachverbänden der Lebenshilfe auf Bundes- und Landesebene sowie auf örtlicher Ebene in den Landkreisen.

1986

Deutsch-Französische Partnerschaft

Im Juni 1986 kam eine über 50 Personen starke Delegation der französischen Behinderteneinrichtung A.P.E.I. aus Arbois zu einem 2-tägigen Besuch ins Kinzig- und Elztal. Neben der Besichtigung der verschiedenen Einrichtungen gab es ein großes Fest in der Gemeindehalle in Hofstetten. Die Theatergruppe „Rumpelstilz“ hatte eigens ein Stück für die französischen Gäste einstudiert.

Tod des Gründungsvorsitzenden

Nur wenige Wochen vor seinem 66. Geburtstag verstarb am 19. Oktober 1986 der Gründungsvorsitzende Dr. Theo Eberhard. (siehe auch Kapitel: Die Wegbereiter, S. 10) Die kommissarische Leitung des Vereins übernahm der zweite Vorsitzende Volker Tamm.

1987

Neuer Vorsitzender Josef Rau



Bei der Mitgliederversammlung im Mai wurde Josef Rau, der ehemalige Bürgermeister von Haslach und langjährige zweite Vorsitzende des Vereins, zum Vorstandsvorsitzenden gewählt.

Besuch aus Arbois

Im Herbst besuchte eine größere Delegation von Vorstandsmitgliedern und leitenden Mitarbeitern aus Haslach zum ersten Mal die französische Partnervereinigung in Arbois. Der Vorsitzenden Michèle Jeambrun stand die junge Dolmetscherin Françoise Poulliard, die heutige Vorsitzende, zur Seite.



Pädagogische Leitung für die Werkstätten

Im Zuge der Umstrukturierung der Leitungsebene wurde im November 1987 Karlheinz Bühler die pädagogische Leitung neben der bereits bestehenden technischen Leitung der Werkstätten (Alfons Kimmig) übertragen.

1988

Das vierte Lebenshilfe-Wohnhaus in Elzach

Nach langem Suchen konnte in Elzach ein Haus angemietet und umgebaut werden. Da man zu dieser Zeit geplant hatte, neben der Elzacher Werkstatt ein neues Wohnhaus zu errichten, sollte das Haus der Familie Mink im Kesselweg nur eine provisorische Lösung sein.

Nach der Planung und unter der Leitung des Haslacher Architekten Heinz Moser wurde das Haus für rund 82.000 DM in ein Wohnhaus für Menschen mit Behinderungen umgebaut. Diese Summe musste der Verein selbst finanzieren.

Das „Haus Mink“ (der jetzige Altbau des Wohnhauses in Elzach) bot Platz für insgesamt 12 Bewohner. Am 1. Februar 1988 zogen die ersten 6 Bewohner ein. Einige von ihnen kehrten vom Kinzigtal wieder in ihre alte Heimat zurück. Die Wohnhausleitung wurde an Bernhard Asal übertragen.

Bernhard Hierholzer war einer der ersten Bewohner in Elzach.



CNC-Technik in der WfB Elzach

Für die Werkstatt in Elzach wurde eine moderne CNC-Nähmaschine angeschafft - Nicht um Arbeitsplätze wegzurationalisieren, sondern um wettbewerbsfähig zu bleiben und eine Vielzahl von Folgearbeitsplätzen zu schaffen.



20-jähriges Jubiläum

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurde im Mai das 20-jährige Vereinsbestehen im Haslacher Pfarrheim gefeiert. In seinem Geschäftsbericht verkündete Lutz Heubach einen Rekord-Mitgliedersstand von 703 Personen, der vor allem durch zahlreiche neue Mitgliedschaften aus dem Elztal angestiegen sei.

1989

Einweihung neuer Räumlichkeiten für den Club 82

Nachdem der Club 82 lange Zeit unter extremer Raumnot leiden musste, war das Haus „Kreisel“ in der Sandhaasstraße 2 gründlich saniert worden. Im April konnten die neuen Büro- und Veranstaltungsräume sowie zwei Kurzzeitzimmer und vier Einzel-Zimmer-Appartements eingeweiht werden. Auch die ein Jahr zuvor ins Leben gerufenen „familienentlastenden Dienste“ konnten weiter ausgebaut werden.

Eröffnung des Freizeitheims „Waldhof“

Am 5. Juli 1989 wurde die Freizeit- und Begegnungsstätte „Haus Waldhof“ eröffnet. Das ehemalige Kinderheim auf dem Gaisberg auf der Gemarkung Schuttertal-Schweighausen war von der Lebenshilfe im Januar 1989 erworben und in nur

fünfmonatiger Bauzeit umgebaut worden. Das barrierefreie Haus, das vom Club 82 betrieben wird, bietet Platz für 55-60 Personen und kann als Selbstversorgerhaus von zwei getrennten Gruppen für Freizeiten und Bildungsangebote für Menschen mit Behinderungen genutzt werden. Prominenter Gast bei der Eröffnung des „Waldhofs“ war die Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und ehemalige Sozialministerin Baden-Württembergs, Annemarie Griesinger.



Vom ersten Tag bei den Instandsetzungsarbeiten dabei war das Hausmeisterehepaar Karl und Adelheid Scherer.



1990

Verabschiedung von Alfons Kimmig

Im Januar wurde der erste Haslacher Werkstattleiter und spätere technische Leiter der 3 Lebenshilfe-Werkstätten Alfons Kimmig nach 16-jähriger Beschäftigungszeit in den Ruhestand verabschiedet. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er mit der bronzenen Ehrennadel des Vereins ausgezeichnet. Nachfolger wurde Manfred Schmidt.

**Erweiterung des Tom-Mutters-Hauses**

Im Oktober konnte die Erweiterung des Wohnhauses in Wolfach um weitere sechs Plätze abgeschlossen werden. Das Haus bot nun insgesamt Platz für 15 Bewohner.

Erste Kontakte zur Lebenshilfe Dresden

Im Zuge der Wiedervereinigung hatten die Bundesvereinigung und der Landesverband der Lebenshilfe dazu aufgerufen, dass westdeutsche Lebenshilfe-Einrichtungen den ostdeutschen Behinderteneinrichtungen bei ihrer Umstrukturierung „praktische Starthilfe“ geben sollen. Auf Bitten des damaligen Landesgeschäftsführers waren Vorsitzender

Josef Rau und Geschäftsführer Lutz Heubach nach Dresden gereist, um ihrer „Schwesterorganisation“ juristische und betriebswirtschaftliche Hilfestellungen zu geben. In der Folgezeit fanden zahlreiche weitere Begegnungen mit der Partnerorganisation in Dresden statt.

Betriebsrat bei der Lebenshilfe

Zum ersten Mal wurde bei der Lebenshilfe ein Betriebsrat gewählt. Betriebsratsvorsitzende wurde Christa Glätzer (später Kühn).

Erster Geschäftsbericht

Zur Mitgliederversammlung 1990 erschien erstmals ein gebundener Geschäftsbericht, der an die anwesenden Mitglieder verteilt wurde.

1991

Grundlegende Sanierung des „Haus Hubertus“

Im September konnte das grundlegend sanierte Wohnhaus in Hofstetten der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Der Umbau war notwendig geworden, um dort künftig auch Menschen mit einem hohen Hilfebedarf versorgen zu können. So wurden unter anderem die Sanitäranlagen barrierefrei umgestaltet und zwei Hubbadewannen installiert. Außerdem wurden neue Wohn- und Aufenthaltsräume sowie Balkone geschaffen. „Der frühere Zweckbau“, lobte Hofstettens Bürgermeister Franz-Josef-Krämer bei der Einweihung, „sei jetzt ein Wohnbau geworden!“

**Umzug des Sonderschulkindergartens**

Da die Lebenshilfe als Eigentümerin der „Villa Magdalena“ die Räumlichkeiten künftig selbst nutzen wollte, zog der bis dahin dort untergebrachte Sonderschulkindergarten in einen Anbau an die Sonderschule.

Erste Wahl der Heimbeiräte

Im Dezember 1991 wurden zum ersten Mal Heimbeiräte für die Wohnhäuser der Lebenshilfe gewählt.

1992

Lebenshilfe INTERN

Die Vereinszeitschrift wurde in „Lebenshilfe INTERN“ umbenannt. Lutz Heubach und Karlheinz Bührer waren nun für die Inhalte und das Layout der weiteren Ausgaben der Vereinszeitschrift federführend verantwortlich.

1993

25-jähriges Jubiläum

Am 4./5. September 1993 wurde das Doppeljubiläum: „25 Jahre Kreisverein - 20 Jahre WfB Haslach“ gefeiert. Zum Festakt am Samstagabend waren über 700 Gäste in die voll besetzte Haslacher Stadthalle gekommen, darunter zahlreiche prominente Gäste und Redner, u.a. die beiden Landtagsabgeordneten Walter Caroli und Helmut Rau, Landrat Günter Fehring, Landesgeschäftsführer Ernst Brands sowie die beiden Sozialdezernenten Josef Rombach (Landkreis Emmendingen) und Stefan Karolus (Ortenaukreis). Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Familie. Lebenshilfe, Club 82 und die Sonderschule hatten im Park der „Villa Magdalena“ ein tolles Spieleprogramm aufgebaut. Zum Jubiläum erschien eine

Festschrift unter Federführung von Karlheinz Bührer.



Der Vorstand im Jubiläumsjahr 1993, v.l.n.r.: Josef Heisch, Marie-Luise Bammert, Fritz Dieterle, Maria Mack, Georg Schindler, Susanne Semling-Felten, Rudolf Lehmann, Josef Rau, Siegfried Lorenz, Hedwig Harter, Helmut Pfozter, Wilhelm Kneschke, Hedwig Holzenthaler.

Wechsel in Pädagogischer Bereichsleitung

Nachfolgerin für den ausscheidenden Karlheinz Bührer wurde Inge Kimmig (später Schoch).

Umzug der HPT in die „Villa Magdalena“

Die bislang in der Haslacher Werkstatt untergebrachte und sehr beengte Heilpädagogische Tagesgruppe zog in die frisch renovierte „Villa Magdalena“ um. Anfangs wurden dort 10 schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen begleitet.



1994

Wohnhaus-Erweiterung in Elzach

Am 13. April wurde das erweiterte Wohnhaus in Elzach eingeweiht. Nach anderthalbjähriger Bauzeit konnte der Anbau zur Schaffung von 14 zusätzlichen Wohnhausplätzen unter der Bauleitung von Architekt Peter Ruff aus Zell fertiggestellt werden. Außerdem wurde der bestehende Altbau gründlich saniert. Dieser war 1987 von der Lebenshilfe zunächst angemietet und im Dezember 1990 käuflich erworben worden. Die Kon-

zeption des neuen Hauses sah zwei getrennte Wohngruppen mit jeweils zentralem Ess- und Wohnbereich vor, um die familienähnlichen Strukturen des bisherigen Wohnhauses zu erhalten. Insgesamt gab es 22 Einzelzimmer sowie 2 Doppelzimmer. Um dem wachsenden Bedarf an mehrfach- und schwerstbehinderten Menschen gerecht zu werden, wurden auch vier Rollstuhlzimmer sowie ein Sanitärbereich mit Hubbadewanne eingerichtet.



Neue Technologie: Tampondruck

In der Werkstatt in Haslach wurde eine erste Tampondruck-Maschine angeschafft. In nur einem Arbeitsgang waren dadurch Werbeaufdrucke mit bis zu vier Farben möglich.



Eröffnung einer Heilpädagogischen Tagesgruppe in Elzach

Im März wurde in der Werkstatt in Elzach eine Heilpädagogische Tagesgruppe mit neun Plätzen eingerichtet.

Fünftes Lebenshilfe-Wohnhaus in Zell

Am 23. September 1994 wurde das fünfte Lebenshilfe-Wohnhaus in Zell-Unterharmersbach eingeweiht. Erste Kontakte mit Betreibern der ehemaligen Pension Roch hatte es bereits 1992 gegeben. Nachdem die Vertreter des Ortenaukreises und des Landeswohlfahrtsverbandes Baden dem Ankauf des Objekts zugestimmt hatten, wurde das Haus im Lärchenweg von der Lebenshilfe gekauft und vom Haslacher Architekten Heinz Moser in nur acht Monaten umgebaut. Insgesamt konnten in Zell 14 Wohnplätze sowie ein Kurzzeitplatz geschaffen werden. Mit 10 Einzelzimmern wurde den individuellen Bedürfnissen der Bewohner Rechnung getragen. Fast alle Zimmer waren von Anfang an mit einer eigenen Nasszelle ausgestattet, da das Haus zuvor als Pension genutzt wurde. Hausleiterin wurde die Heilpädagogin Claudia Leser.



1995

Erste Senioren-Tagesgruppe in Hofstetten

Im Wohnhaus in Hofstetten wurde eine erste Senioren-Tagesbetreuung eingerichtet. Zunächst nutzen vier Senioren das neue Angebot.



Erste Wahl der Werkstattträte

In den drei Lebenshilfe-Werkstätten wurden erstmals Werkstattträte gewählt.

Tod von Josef Rau

Im Alter von 73 Jahren verstarb am 20. Juli 1994 der Vorsitzende Josef Rau. Er war von 1957 bis 1985 Bürgermeister von Haslach, leitete 32 Jahre lang den DRK-Ortsverband und war seit 1968 bei der Lebenshilfe, seit 1987 als erster Vorsitzender, engagiert. Den kommissarischen Vorsitz übernahm der bisherige zweite Vorsitzende Fritz Dieterle.

Neuer Vorsitzender: Horst Lupfer



Bei der Mitgliederversammlung am 19. Mai wurde Horst Lupfer zum ersten Vorsitzenden der Lebenshilfe gewählt. Der ehemalige

Bürgermeister von Stetten am kalten Markt war nach seiner Pensionierung wieder in seine Heimatstadt Haslach zurückgekehrt.

Eigene Räume für die Kurzzeitpflege des Club 82

Im Juli konnte der erste Bauabschnitt des Haslacher Sozialzentrums in Betrieb genommen werden.



Neben der Seniorenwohnanlage konnte auch die Kurzzeitpflege des Club 82 eingeweiht werden. Das „WAK“ (Wohnen am Kreisel) bot barrierefreie Kurzzeitpflegeplätze für 4-6 schwerst-mehrfachbehinderte Menschen.

Erweiterung der Zweigwerkstatt in Bollenbach

Neben der seit 1983 bestehenden Zweigwerkstatt in Bollenbach wurde ein neues Gebäude errichtet, das sich „hervorragend in die Wohnumgebung“ anpasste. Im Erdgeschoss waren Montageräume untergebracht, im Obergeschoss Sozial- und Sanitärräume und im Dachgeschoss eine Wohngemeinschaft mit drei Bewohnern. Durch die Erweiterung konnten 15 neue Arbeitsplätze geschaffen und die Kapazität von bisher 40 auf insgesamt 55 Arbeitsplätze erhöht werden. So war es möglich, den Montagebereich von der lärmintensiveren Metallbearbeitung räumlich zu trennen.



1996



Zum Jahresbeginn führte auch der Kreisverein Wolfach das bereits im April 1995 von der Bundesvereinigung der Lebenshilfe geänderte neue Lebenshilfe-Logo ein.

Erstes Rentner-Treffen

Zum ersten Mal waren Ruheständler und ehemalige Vorstandsmitglieder der Lebenshilfe zu einem Treffen bei Kaffee und Kuchen eingeladen.

1997

Erster „Wohntreff“

Im „Haus Kammerer“ war schon länger das Büro für die ambulant betreuten Wohnbereiche untergebracht. Verantwortlich für diesen Bereich waren die Sozialpädagogin Katja Wangler und der Jugend- und Heimerzieher Heinrich Mayer. Da ihr Büro von den allein lebenden Bewohnern nach Feierabend in der Werkstatt sowieso ständig belagert war, machten sie aus der Not eine Tugend. Der erste „Wohntreff“, der damals noch „Appartement-Zentrale“ hieß, war geboren. Neben Beratung gab es dort auch Kaffee, verschiedene Programmangebote, einmal im Monat einen Stammtisch und Ausflüge.

Klaus und Ulrike Schuler gehörten zu den ersten Besuchern des Wohntreffs



1998

Erweiterung der Werkstatt & Räume für die HPT in Elzach

Durch die 2-geschossige Überbauung der Dachterrasse in der Werkstatt in Elzach konnten eigene Räumlichkeiten für die bisher nur provisorisch untergebrachte Heilpädagogische Tagesgruppe geschaffen werden. Neben kleineren Gruppenräumen wurden für 9 Menschen mit einem hohen Hilfebedarf auch ausreichend bemessene Sanitärebereiche für Rollstuhlfahrer inklusive Hubbadeanne eingerichtet. Der Umbau wurde von den Elzacher Architekten Reinhard Haiss und Mario Eggen durchgeführt.

Erfolgreiche Zertifizierung

Als eine der ersten Werkstätten für Menschen mit Behinderungen in Deutschland wurden im März die Werkstätten im Kinzig- und Elztal nach der internationalen Qualitätssicherungsnorm DIN EN ISO 9001:2000 erfolgreich zertifiziert. Das Zertifizierungsaudit wurde zunächst in der Heilpädagogischen Tagesgruppe in Haslach sowie in der Zweigwerkstatt Bollenbach durchgeführt. Das Zertifikat wurde von Prof. Dr. Ulrich Bauder überreicht, der damals für den TÜV Product Service in München tätig war.

Heute sind sämtliche Einrichtungen und Dienstleistungen zertifiziert. In den Werkstätten wird hierbei die Produktqualität sowie die Qualität der Begleitung und Förderung geprüft. Außerdem wird seit einigen Jahren auch die Qualität der Pflege in den Wohn- und Förderbereichen auf der Basis der allgemeinen Pflegestandards geprüft.



Ehrenmitglied Fritz Dieterle

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal wurde Fritz Dieterle für seine ebenso lange, 30-jährige Vorstandstätigkeit die Ehrenmitgliedschaft des Vereins verliehen.

1999

Bei der Mitgliederversammlung im Mai 1999 wurde Helmut Pfozter zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. Pfozter gehörte bereits seit 1979 dem Vorstand an.



2000

Geburtsstunde der Kunstgruppe

In den Heilpädagogischen Tagesgruppen in Haslach und Elzach fand erstmals ein Kunst-Projekt unter Leitung der Kunsttherapeutin Sabine Wöhrle statt.

In einem Workshop im Atelier des freischaffenden Künstlers Jürgen Neumaier in Steinach entstand neben Bildern für die erweiterte Werkstatt in Haslach u.a. auch dieses Gesamtkunstwerk.



Zweite Erweiterung (Aufstockung) der Haslacher Werkstatt

Nach einer langen Planungsphase mit zahlreichen Hindernissen konnte am 27. Mai 2000 die erweiterte Hauptwerkstatt mit einem Festakt und anschließenden „Tag der offenen Tür“ seiner Bestimmung übergeben werden. Das 28 Jahre alte Industriegebäude war durch eine Aufstockung auf insgesamt 137 Plätze erweitert und der ursprüngliche Teil generalsaniert worden.

Bereits 1985 hatte es erste Planungen zur Aufstockung gegeben. 1988 lagen die ersten Entwürfe des Architekten Peter Ruff vor. Doch erst nach einem Urteil des Verwaltungsgerichtshofs in Mannheim im Oktober 1996 konnte die Baufreigabe erteilt werden. Vorausgegangen waren Klagen der angrenzenden Nachbarn, die durch die geplante Aufstockung „eine riegelartige bzw. erdrückende Wirkung“ auf ihre Wohnhäuser befürchteten. In allen Instanzen wurde dem Bauvorhaben jedoch stattgegeben.

Mit dem Umbau wurde schließlich 1998 begonnen. Er stellte besondere Anforderungen an alle am Bau Beteiligten, da das Gebäude im wahrsten Sinne des Wortes „überbaut“ werden und der Betrieb während der ganzen Bauphase normal weiterlaufen musste. Im Fokus des Umbaus stand die funktionale Anordnung der Räume entsprechend des Fertigungsablaufes. So wurden im Obergeschoss beispielsweise die Abteilungen Kugelschreibermontage und Siebdruck einander gegenüber eingerichtet.

Die Planung des Gebäudes, so Geschäftsführer Lutz Heubach bei der Einweihung sei eine „Gemeinschaftsleistung“ gewesen und in enger Abstimmung mit der Stadt Haslach, Vertretern des Landesarbeitsamtes, des Landeswohlfahrtsverbandes und der Oberfinanzdirektion erfolgt.

Prominente Gäste bei der Einweihung waren der Bundestagsabgeordnete Peter Dreßen, Landtagsabgeordneter Dr. Walter Caroli sowie nahezu alle Bürgermeister aus dem Einzugsgebiet der Lebenshilfe und hochrangige Behördenvertreter.



Eröffnung eines sechsten Wohnhauses der Lebenshilfe in Bleibach mit 15 Plätzen

Am 16. Juli 2000 konnte die Lebenshilfe ihr sechstes Wohnhaus offiziell in Betrieb nehmen. Schon seit längerer Zeit war nach einem geeigneten Objekt im Elztal gesucht worden, da das Wohnhaus in Elzach zwischenzeitlich voll belegt war. Mit der ehemaligen Pension „Dreiländerblick“ im Wohngebiet in Bleibach wurde man fündig. Das Gebäude eignete sich gut als Wohnhaus, verfügte es doch über viele Einzelzimmer, entsprechende Sanitäreanlagen und einen großen Wohn- und Essbereich. Nachdem auch der Landeswohlfahrtsverband seine Zustimmung erteilt hatte, das Objekt anzumieten, konnte es von insgesamt 15 Bewohnern bezogen werden. Wohnhausleiterin wurde Jasmin Metzger.

Die offizielle Einweihung fand gut ein Jahr später, zusammen mit dem Sommerfest des Club 82 statt.



2001

Umzug der Werkstatt von Bollenbach nach Steinach

Am 2. Juli 2001 fand der erste Arbeitstag in der neuen Zweigwerkstatt im Steinacher Gewerbegebiet „Bildstöckle“ statt. Zuvor war die Lebenshilfe 18 Jahre lang in Bollenbach angesiedelt.

Möglich geworden war das Ganze durch einen Ringtausch: Die Steinacher Firma Foboha bezog neu gebaute Produktionsräume im Haslacher Gewerbegebiet „Mühlengrün“, die Lebenshilfe-Werkstatt in Bollenbach siedelte in das freiwerdende Gebäude der Firma Foboha in Steinach um und die Stadt Haslach erwarb die Räumlichkeiten in Bollenbach, um sie zum Dorfgemeinschaftshaus umzugestalten. Für die Lebenshilfe hatte sich damit eine „einmalige Chance geboten“. Die vom Platzangebot begrenzte Werkstatt im Wohngebiet von Bollenbach konnte gegen großzügige Produktionsflächen in Steinach ersetzt werden. Und auch den angrenzenden Nachbarn, die sich immer häufiger durch den Maschinenlärm belästigt fühlten, tat man damit einen Gefallen.

In nur 8-monatiger Umbauzeit wurde die vorhandene Foboha-Halle vom Haslacher Architekturbüro Hättich und Faber umgebaut und durch einen Anbau erweitert. Die Anzahl der Arbeitsplätze erhöhte sich von 55 auf 60 Arbeitsplätze. Die neuen Räumlichkeiten boten ausreichend Platz für die Abteilungen: Metallverarbeitung, Kugelschreiberminenproduktion und Montage. Außerdem erhielten die Werkstattmitarbeiter nicht nur funktionelle und ansprechend gestaltete Arbeitsräume, sondern auch barrierefreie Sozial- und Pausenräume.



Spenden-Aktion Lisa

Mit einer großzügigen Spende und dem Aufruf zu „Lisa's Sammelaktion für ein neues Behinderten-Wohnheim“ legte die Haslacherin Marlene Willigeroth den Grundstein für den von der Lebenshilfe aufzubringenden Eigenanteil für das geplante neue Wohnhaus in Haslach und eigentlich auch für die bis heute bestehende Weihnachtsspendenaktion. Die „Aktion Lisa“ ist nach ihrer Enkelin Lisa Gremmelmaier benannt, die seit 2006 im Haslacher Wohnhaus lebt. Bis zu dessen Eröffnung gelang es Marlene Willigeroth fast 160.000 Euro Spendengelder zu sammeln.



2002

Eröffnung der Heilpädagogischen Tagesgruppe in Steinach

Im Februar 2002 wurde eine dritte Heilpädagogische Tagesgruppe in der Werkstatt in Steinach eröffnet.

Erste Kunst-Ausstellung

Zum ersten Mal hatte die regelmäßig stattfindende Kunstgruppe der Lebenshilfe eine Ausstellung im Modehaus „Balu - Kunst & Mode“ in Haslach.



Lettershop

Mit dem „Lettershop“, der kompletten Abwicklung von Werbeaussendungen für Firmen, die dies nicht selbst übernehmen wollen, erweiterte die Haslacher Werkstatt ihr bestehendes Angebot an Industrie-Dienstleistungen.



2003

Umzug des Wohntreffs in die Alte Apotheke

Nachdem der Wohntreff im Haus Kammerer gegenüber der Haslacher Werkstatt für die zwischenzeitlich 42 Kunden des Ambulant Betreuten Wohnens zu klein geworden war, konnte ein neues Domizil in der Alten Apotheke (heute: Haus der Musik) in der Hofstetter Straße bezogen werden. Bei den umfangreichen Renovierungsarbeiten legten die Bewohner auch selbst mit Hand an.



Für den Kalender zum 40-jährigen Bestehen des Landesverbandes Baden-Württemberg lichtete der preisgekrönte Fotograf Patrick Werner auch zwei Motive in Haslach ab. Beim Fotoshooting im Funpark hatten die Mitarbeiter des Berufsbildungsbereiches eine Menge Spaß.



2004

Zweite Senioren-Tagesgruppe in Elzach

Im Januar wurde im Wohnhaus in Elzach eine zweite Senioren-Tagesbetreuung eingerichtet.

Änderung des Vereinsnamens

Auf der Mitgliederversammlung im Mai wurde die längst überfällige Namensänderung von „Lebenshilfe Kreisverein Wolfach“ in „Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen im Kinzig- und Elztal e.V.“ beschlossen.

Erweiterung der Heilpädagogischen Tagesgruppen in Haslach & Elzach

Sowohl in der Haslacher „Villa Magdalena“ wie auch in der Werkstatt in Elzach konnten die Heilpädagogischen Tagesgruppen um jeweils 6 Plätze auf insgesamt 24 bzw. 15 Plätze erweitert werden.

2005

Neue Bereichsleitung Pädagogik

Jasmin Metzger übernahm die seit dem Weggang von Inge Schoch im Jahr 2003 vakante Stelle der Pädagogischen Leitung der Werkstätten.

2006

Anlaufstelle für das Ehrenamt

Im Januar 2006 wurde bei der Lebenshilfe eine Anlaufstelle für Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, eingerichtet.

Eröffnung des zweiten „Wohntreffs“ in Elzach

Ende Juli konnte die Lebenshilfe zusammen mit dem Club 82 angemietete Räumlichkeiten in der

Elzacher Kreuzstraße beziehen und mit dem dortigen Wohntreff einen Treffpunkt für die Bewohner des Ambulant Betreuten Wohnens im Elztal schaffen.

Wohntreff und Wohnschule in der „Villa Faulhaber“

Anfang April zog der Haslacher Wohntreff in die angemietete „Villa Faulhaber“, in der nun erstmals auch eine Wohnschule sowie zwei Apartments untergebracht waren.

Der Wohntreff in der Alten Apotheke musste wegen der „Prinzbach-Kulturstiftung“ geräumt werden. Übergangsweise konnten Räumlichkeiten in der Hauptstraße angemietet werden. Mit dem Umzug in die „Villa Faulhaber“ bot sich nun auch die Chance für etwas Neues.

Der „Wohntreff“, so Katja Wangler bei der feierlichen Einweihung, sei eine Haslacher „Erfindung“ und habe mittlerweile in ganz Baden-Württemberg Schule gemacht. Vorbildcharakter habe auch die „Wohnschule“, in welcher vier Menschen mit Behinderungen in einer Wohngemeinschaft innerhalb eines Jahres das alleine Wohnen trainieren können.

Die Büros der Mitarbeiter des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) waren im Erdgeschoss untergebracht, direkt neben dem eigentlichen Wohntreff, so dass die Wohntreff-Besucher kurze Wege und immer auch die Möglichkeit hatten, etwas zu besprechen.

Im Dachgeschoß der Villa wurden zwei Wohnungen an allein lebende Menschen vermietet, die einen etwas engeren Kontakt zu den Mitarbeitern des ABW benötigen.

Zur Eröffnung war auch der Landesvorsitzende der Lebenshilfe Baden-Württemberg, Prof. Dr. Ulrich Bauder angereist, der „das große Potential einer eigentlich kleinen Einrichtung“ sowie die „Vorreiterrolle weit übers Land hinaus“ in höchstem Maße lobte.

**Siebtens Lebenshilfe-Wohnhaus in der Haslacher Hebelstraße**

Am 30. Juni 2006 konnte das neue Wohnhaus eingeweiht werden. Fast neun Jahre hatte es gedauert, bis der Bedarf anerkannt, die ersten Pläne modifiziert und die Finanzierung gesichert war.

Das neue „Schmuckstück“ in „exponierter Lage“ bietet 30 Einzelzimmer auf 3 Etagen, 10-15 Plätze in der Senioren-Tagesbetreuung sowie Büros für die Verwaltung der Wohnbereiche, die bislang im Wohnhaus in Hofstetten untergebracht war.

Die bereits 1988 ausgeschriebene Mehrfachbeauftragung hatte das Haslacher Architekturbüro Harter und Kanzler gewonnen. Die Gesamtbaukosten des Projektes beliefen sich auf 2,9 Millionen Euro. Der Wohnbereich wurde jeweils zu 40% vom Bund und KVJS (früher Landeswohlfahrtsverband Baden) sowie mit 10% von der Aktion Mensch gefördert. 10% musste die Lebenshilfe an Eigenmitteln aufbringen.

Hausleiterin wurde Barbara Rauber. Sie übernahm ab 2010 auch die Leitung des benachbarten Hauses „Elsa“ in der Schillerstrasse.

Zur Einweihung kam auch Kultusminister Helmut Rau.

Nach dem offiziellen Festakt wurde am Tag darauf mit einem großen „Tag der offenen Tür“ in der für den Verkehr gesperrten Hebelstraße gefeiert.

Gleichzeitig konnten das neue Wohnhaus, die benachbarte Werkstatt und die „Villa Faulhaber“ besichtigt werden.



2007

Sanierung des Wohnhauses in Hofstetten

Im Oktober war die grundlegende Sanierung und Erweiterung des Wohnhauses in Hofstetten nach gut 15-monatiger Bauzeit abgeschlossen. Die Hofstetter Bewohner, die während der heißen Umbauphase für ein halbes Jahr „Exil“ in einem Übergangsquartier in Oberwinden gefunden hatten, konnten in die neuen Räume zurückkehren. Das ganze Haus war seniorengerecht und barrierefrei umgebaut worden. An der Rückwand wurde eine Fluchttreppe installiert. Die Senioren-Tagesbetreuung bekam einen zusätzlichen großen Raum. Damit hatten die 15 älteren Menschen, die hier tagsüber betreut werden, endlich eigene Räume, in denen sie werkeln, spielen oder basteln können.

Die Zimmer im zweiten Obergeschoss wurden durch Gauben vergrößert. Das Haus bietet nun Wohnplätze für insgesamt 29 Bewohner.

Mit dem Umbau beauftragt war der Elzacher Architekt Mario Eggen.

Gefeiert wurde die Fertigstellung des nunmehr „größten Hauses in Hofstetten“ mit einem „Tag der offenen Tür“ im Juli 2008, bei dem nicht nur die am Bau beteiligten Handwerker, sondern auch das ganze Dorf mitfeierte.



2008

Erster Kunstkalender der Lebenshilfe

Aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums gab die Lebenshilfe 2008 erstmals einen eigenen Kunstkalender heraus. Die abgebildeten Werke waren in den beiden Kunstgruppen in den Werkstätten Haslach und Elzach entstanden. Finanzielle Unterstützung gab es dabei von der Sparkasse Haslach-Zell und der Firma EH-Druck in Haslach.



JuLe – Angebote für junge Eltern

Mit einem Familiensonntag im Februar startete das neue Angebot für junge Eltern, kurz „JuLe“ (= Junge Lebenshilfe) genannt. Das gemeinsame Projekt von Lebenshilfe und Club 82 will Familien ansprechen, deren Kinder eine Behinderung oder Entwicklungsverzögerung haben.



Wfb & Lebenshilfe jetzt online

Ende Dezember 2007 ging der neue Webshop der Wfb für den Werbeartikelbereich online, Anfang 2008 folgte der Verein mit einer eigenen Homepage.

Jubiläum: 40 Jahre Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal

Mit einem Jubiläumsabend in der Haslacher Stadthalle sowie zahlreichen, über das Jubiläumsjahr verteilten, Veranstaltungen wurde das 40-jährige Vereinsbestehen gefeiert. Prominenter Gastredner beim Festakt war der Vorsitzende der Bundesvereinigung, Robert Antretter. Fritz Dieterle wurde als „Mann der ersten Stunde“ für sein 40-jähriges Engagement mit der goldenen Ehrennadel der Lebenshilfe ausgezeichnet. Das ist die höchste Ehrung, die es bei der Lebenshilfe gibt. Friedhelm Schäfer erhielt für seine Verdienste um den Aufbau und die Unterstützung der Lebenshilfe die bronzene Ehrennadel des Vereins.



2009

Erste Außenarbeitsplätze

Nach den Vorgaben des Sozialgesetzbuch IX ist es die Aufgabe der Werkstätten, auch ausgelagerte Arbeitsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt anzubieten und die Werkstattmitarbeiter dabei zu begleiten. Im April 2009 konnten erstmals zwei Lebenshilfe-Mitarbeiter im Kinzigtal auf Teilzeit-Außenarbeitsplätze vermittelt werden. Markus Falk arbeitet (bis heute) als Küchenhilfe im Gasthaus „Linde“ in Hofstetten. Erwin Harter war bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand halbtags bei der Zeller Keramik beschäftigt.



25 Jahre deutsch-französische Partnerschaft

Anlässlich der 25-jährigen Partnerschaft mit der französischen Behindertenorganisation A.P.E.I. trafen sich beide Einrichtungen zu einer symbolischen Rheinschiffahrt an der deutsch-französischen Grenze. Rund 150 Menschen mit und ohne Behinderungen feierten eine ausgelassene, deutsch-französische Jubiläumsparty.



Textilstickmaschine für die WfbM Elzach

Mit der Anschaffung einer computergesteuerten Textilstickmaschine wurde in der Näherei der Elzacher Werkstatt ein neuer Geschäftsbereich geschaffen. Dort können nun auch Mützen, Handtücher oder Textilien bestickt werden.



2010

Verabschiedung von Helmut Bächle

Der langjährige Bereichsleiter Wohnen, Helmut Bächle, wurde in den Ruhestand verabschiedet. Als „Mann der ersten Stunde“ hatte er 1975 den kompletten Wohnbereich der Lebenshilfe aufgebaut und dann kontinuierlich ausgebaut. War er anfangs für 11 Bewohner verantwortlich, waren es zuletzt 190 Bewohner. Immer offen für neue Ideen, so Lutz Heubach in seiner Laudatio, hatte der „Teamplayer mit seiner hohen fachlichen Kompetenz“ viel bewegt und auch auf überregionaler Ebene wichtige Impulse gesetzt. Als Gründungsvorsitzender ist er (bis heute) im Club 82 tätig.



Neustrukturierung in der Leitungsebene

Nachfolgerin von Helmut Bächle für die Bereichsleitung Wohnen wurde Jasmin Metzger, die bisher die pädagogische Leitung der Werkstätten inne hatte. Die pädagogische Leitung der Werkstätten wurde aufgeteilt: Jürgen Borho übernahm die pädagogische Leitung im Arbeits- und Berufsbildungsbereich, Gudrun Stumpp die Leitung der Heilpädagogischen Tagesgruppen. Die Technische Bereichsleitung oblag nach wie vor Manfred Schmidt.

Mobile Wohnschule in Elzach

Mangels eigener Räumlichkeiten wurde im September 2010 eine „mobile Wohnschule“ im „Wohntreff“ in Elzach eingerichtet.



Weihnachtsschmuck für den deutschen Bundestag

Auf Initiative des Bundestagsabgeordneten Peter Weiß war die Kunstgruppe der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal ausgewählt worden, den Christbaum im Deutschen Bundestag in Berlin zu schmücken.

2011

Neues wfb-Logo



von 1981-1995



ab 2010

Das bisherige Logo der „wfb werbeartikel“ wurde modernisiert.

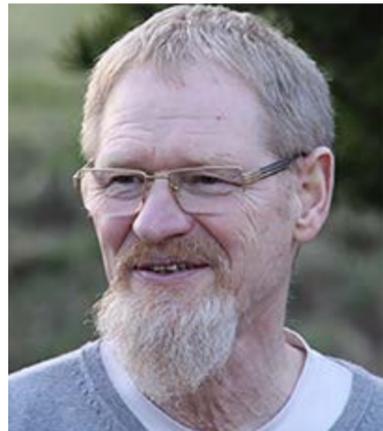
Drei neue Appartements im Haslacher Wohnhaus

Im November 2011 konnten drei neu geschaffene Appartements im Dachgeschoss des Wohnhauses Haslach, Hebelstraße von Bewohnern des Ambulant Betreuten Wohnens bezogen werden.

2012

30 Jahre Club 82 & Abschied von Heinz Rosié

Im Mai wurde das Jubiläum mit einem zünftigen „Oktoberfest“ in der Haslacher Stadthalle gefeiert. Am Tag darauf gab es ein buntes „Frühlingsfest“, bei dem auch der bisherige Geschäftsführer Heinz Rosié



verabschiedet wurde. Dieser hatte als Noch-Student (auf Bitten seines Freundes Helmut Bächle) die allererste Freizeit für den neugegründeten Club geleitet und in der Folgezeit aus dem „Ein-Mann-Club“ einen „Club mit knapp 500 Mitgliedern und 35 Mitarbeitern gemacht“. Nachfolger von Heinz Rosié wurde Helmut Walther.

Einführung der Lasertechnik

Für die Werkstatt in Elzach wurde eine Maschine zur Laserbeschriftung von Werbeartikeln angeschafft. Mit dieser können unterschiedliche Materialien, unter anderem mit Logos, Seriennummern oder auch Barcodes versehen werden.

Schulbesuche zum Thema: „Behinderung“

Seit Herbst 2012 haben Lebenshilfe und Club 82 ein neues gemeinsames Projekt: Inge Schoch bietet Unterrichtseinheiten zum Thema „Behinderung“ für Schulen in der Region an.

2013

ABW in Hausach

Im Juni bezogen fünf Bewohner des Ambulant Betreuten Wohnens ein angemietetes Haus in der Hausacher Hauptstraße.

Großes Benefizkonzert: Rock for Jens

Auf Initiative der Elzacher Rockband „Knock Out“ fand im April 2013 das Benefizkonzert „Rock for Jens“ im „Haus des Gastes“ in Elzach statt. Zahlreiche Helfer, Musiker und Sponsoren aus dem Elztal stellten eine „grandiose inklusive Party“ auf die Beine. Neben der positiven Öffentlichkeitswirkung war das Konzert mit einem Reinerlös von 6.600 Euro auch finanziell sehr lukrativ.



Namensänderung

Bei der Mitgliederversammlung wurde eine Änderung des Vereinsnamens beschlossen. In Anlehnung an die Bundesvereinigung wird künftig auf den Namenszusatz „für Menschen mit Behinderungen“ verzichtet. Der Verein heißt jetzt „Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal e.V.“.

Digitaldruckmaschine

Für die Werkstatt in Haslach wurde eine Digitaldruckmaschine angeschafft. Mit dieser können nun auch digitale Mediendateien wie Fotos direkt vom Computer auf das gewünschte Material gedruckt werden.

Erste Teilnahme beim Kinzigtallauf

Zum ersten Mal startete ein gemeinsames Team von Lebenshilfe und Club beim Kinzigtallauf in Haslach. Mit dem Finisher-Büfett engagierten sich die beiden Vereine auch selbst ehrenamtlich.



2014

Lebenshilfe Stiftung

Am 10. April 2014 errichtete der Verein die „Lebenshilfe-Stiftung im Kinzig- und Elztal“, um Spendern insbesondere auch steuerrechtliche Vorteile bieten zu können. In den Stiftungsrat wurden Helmut Pftotzer (Vorsitzender), Reinhold Scheer (stellvertretender Vorsitzender) und Karl Burger berufen. Stiftungsvorstand kraft Amtes ist nach der Stiftungssatzung der amtierende Geschäftsführer der Lebenshilfe, Lutz Heubach.

Die vom Regierungspräsidium Freiburg staatlich anerkannte „gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts“ wurde mit einem Stiftungskapital von 100.000 Euro aus dem Vereinsvermögen ausgestattet. Durch eine großzügige Zustiftung im Jahre 2015 in Höhe von 100.000 Euro konnte das Stiftungskapital auf 200.000 Euro erhöht werden.



Goldene Ehrennadel für Helmut Pftotzer

Bei der Mitgliederversammlung wurde der bisherige Vorsitzende Helmut Pftotzer verabschiedet. „Der Vorsitzende zum Anfassen“, der fast jeden der 300 behinderten Mitarbeiter persönlich mit Namen kennt, war 35 Jahre lang im Vorstand tätig, davon 15 Jahre als erster Vorsitzender. Er wurde von Robert Antretter, dem Ehrenvorsitzenden der Bundesvereinigung, mit der goldenen Ehrennadel der deutschen Lebenshilfe ausgezeichnet. Von seinem Nachfolger Fritz Dieterle wurde zum Ehrenvorsitzenden der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal ernannt.



Kaffeedose geht an den Start

Mit dem neuen Kaffeemobil hat die Lebenshilfe seit Juni 2014 einen neuen und öffentlichkeitswirksamen Geschäftszweig. Sie kommt damit der verstärkten Nachfrage von Menschen mit Behinderungen nach hauswirtschaftlichen und dienstleistungsorientierten Arbeitsangeboten nach. Im Elztal bietet die „rollende Kaffeedose“ bis zu 6 Mitarbeitern einen inklusiven Teilzeit-Außenarbeitsplatz, im Kinzigtal ist sie ein ideales Übungsprojekt für die Mitarbeiter des Berufsbildungsbereichs. Die mobile Kaffeedose ist auf Märkten und Veranstaltungen im Einzugsgebiet der Lebenshilfe „vor Ort“.



Erste JuLe-Familienmeile

Parallel zur Europäischen Nacht und dem Straßenkünstler-Sonntag in Haslach veranstaltete das „JuLe“-Team die erste „Familien-Meile“ mit einem kostenlosen Spiel- und SpaBangebot für die ganze Familie. Die „Familien-Meile“ ist ein weiterer Beitrag von Lebenshilfe und Club, sich mit inklusiven Projekten „vor Ort“ aktiv am gesellschaftlichen Leben in der Heimatgemeinde zu beteiligen.



Werkstatt-Erweiterungen in Haslach und Steinach

Nach fast zweijähriger Umbauzeit konnten im September die Umbau- und Erweiterungsarbeiten in den Werkstätten in Haslach und Steinach abgeschlossen werden. Diese waren notwendig geworden, um barrierefreie und sichere Arbeitsplätze zu schaffen. In Haslach waren die Näherei und der Lettershop bisher in zwei Gebäuden untergebracht, die gegenüber der Werkstatt lagen. Das tägliche Überqueren der Bundesstraße 294 stellte ein ständiges Gefahrenpotential dar. Beide Häuser waren außerdem nicht barrierefrei. Das „Haus Kammerer“ stand zudem wegen Eigenbedarfs des Vermieters nicht mehr zur Verfügung. Da der Grundstückszuschnitt in Haslach nicht die Verlegung aller Arbeitsplätze in die dortige Werkstatt zuließ, musste zeitgleich auch die Werkstatt in Steinach erweitert werden.

Die Werkstatt in Haslach erhielt durch das Architekturbüro Schuler nach Plänen des verstorbenen Architekten Peter Ruff einen halbrunden Anbau. Dort erhielt die mit Teilen des Lettershops und der Stanzerei / Prägerei zusammengesetzte Näherei neue Räumlichkeiten. Für das Obergeschoss wurde eine neue Textildruckmaschine angeschafft. Auch der Berufsbildungsbereich und die Verwaltung konnten durch die Verlegung der Kugelschreibermontage ins Erdgeschoss größere Räumlichkeiten beziehen.

In der Werkstatt in Steinach wurde eine neue Montagehalle mit Lagerflächen an das bestehende Gebäude angebaut. Gleichzeitig wurde Platz für eine zweite Heilpädagogische Tagesgruppe geschaffen. Der Bau wurde von dem Architekturbüro Kopf aus Steinach geplant und umgesetzt.

13 Mitarbeiter zogen von der Werkstatt in Haslach nach Steinach um.

Für die Werkstatt in Haslach stellte dies die insgesamt dritte Erweiterung dar.

Für die Werkstatt in Steinach war dies die zweite Erweiterung.



2015

Appartementhaus in Steinach

Im Januar wurde das von der Lebenshilfe angemietete Appartementhaus in der Ortsmitte von Steinach bezogen. 10 Bewohnerinnen des Ambulant Betreuten Wohnens leben hier alleine, zu zweit oder dritt in einer Wohngemeinschaft. Im Erdgeschoss gibt es einen „Wohntreff“.



Rock for Jens, Teil 2

Im April gab es eine Neuauflage des legendären Benefizkonzertes „Rock for Jens & friends“ im Elzacher „Haus des Gastes“ mit ausgelassener Partystimmung, einem Heiratsantrag und unglaublich vielen Helfern und Sponsoren. Der Reinerlös betrug über 5.000 Euro.

2016

Tom Mutters gestorben

Im Alter von 99 Jahren verstarb am 2. Februar der Gründer der deutschen Lebenshilfe, Dr. h.c. Tom Mutters. Er hatte zusammen mit Dr. Theo



Eberhard entscheidende Impulse für die Vereinsgründung 1968 und die sich daran anschließende rasante Entwicklung der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal gesetzt. Tom Mutters war Ehrenmitglied in unserer Lebenshilfe.

Manfred Schmidt verabschiedet

Im September wurde der technische Leiter und Prokurist der Werkstätten, Manfred Schmidt, in den Ruhestand



verabschiedet. Er war einst der erste Zivildienstleistende bei der Lebenshilfe. Der „Teamplayer mit Weitblick und einem herausragenden Gespür für Menschen und das in der Werkstatt Machbare“, so Lutz Heubach bei seiner Abschiedsrede, „habe die technologische Entwicklung der Lebenshilfe-Werkstätten über Jahrzehnte maßgeblich geprägt“. Er sei eine „exzellente Führungskraft mit stets ausgewogenen Entscheidungen gewesen“.

2017

Neue Wohnschule im Haus Ketterer in Haslach

Im Januar konnten Wohntreff und Wohnschule von dem vom Eigentümer verkauften „Villa Faulhaber“ in das frisch renovierte Haus Ketterer ziehen, das durch den Umzug der Näherei in die Werkstatt gegenüber frei geworden war. Im Erdgeschoss befinden sich der „Wohntreff“ sowie die Büros für die Mitarbeiter des Ambulant Betreuten Wohnens, in den beiden Obergeschossen die „Wohnschule“.



Wechsel in der Bereichsleitung

Berthold Schätzle wurde Nachfolger von Manfred Schmidt. Martin Schmid übernahm die Pädagogische Leitung der Arbeits- und Berufsbildungsbereiche von Jürgen Borho.



Fritz Dieterle verabschiedet

Mit stehenden Ovationen wurde bei der Mitgliederversammlung im Mai der bisherige Vorsitzende Fritz Dieterle verabschiedet. Er war seit der Gründung des Vereins vor 49 Jahren (!) in vielfältiger Weise ehrenamtlich aktiv. „Eine unvorstellbare Leistung im Ehrenamt“, resümierte der neugewählte Vorsitzende Karl Burger in seiner Laudatio. (siehe auch Kapitel: Die Wegbereiter, Seite 11).

Berlinreise des ABW

Auf Einladung der Bundstagsabgeordneten Kordula Kovac reiste im Februar eine Gruppe von Bewohnern des Ambulant Betreuten Wohnens nach Berlin. Höhepunkt war der Besuch im Bundestag.



Neue Lagerhalle für die Werkstatt in Elzach

In einem ersten Bauabschnitt wurde im November die knapp 300qm große Lagerhalle hinter der bestehenden Werkstatt fertiggestellt. Die Halle war dringend notwendig, da die Werkstatt selbst aus allen Nähten platzte und brandschutz- sowie fluchtwege-technische Gründe dies zwingend erforderlich machten. In einem zweiten Bauabschnitt soll dann die schon länger geplante Erweiterung der Heilpädagogischen Tagesgruppe erfolgen.

Frauenbeauftragte

Im Oktober wurde in jeder der drei Werkstätten erstmals eine Frauenbeauftragte gewählt. Das neue Bundesteilhabegesetz und die neu gefasste Werkstätten-Mitwirkungsverordnung schreiben dies vor.



v.l.n.r.: Liliane Assion, Claudia Heß, Nelly Baudermann.

Grundlegende Renovierung der Villa Magdalena

Durch die Anbringung einer Flucht-treppe wurde es möglich, die Villa Magdalena auch zukünftig für die Heilpädagogischen Tagesgruppen zu nutzen. Die in die Jahre gekommenen Räumlichkeiten wurde deshalb im November grundlegend saniert.

2018

Schließung des WAK

Zum 31. März wurde die von Club 82 geführte Pflegepension „Wohnen am Kreisel“ (kurz WAK) geschlossen. Die seit 1995 betriebene Kurzzeitpflege konnte den räumlichen Anforderungen der Landesheimbauverordnung nicht mehr genügen. Außerdem konnte auch kein Pflegepersonal mehr gefunden werden.

Umgestaltung des Eingangs- und Pausenbereichs der Werkstatt in Elzach

Wegen eines Wasserschadens musste der Eingangs- und Pausenbereich der Werkstatt in Elzach komplett saniert werden.

50-jähriges Jubiläum

Mit zwei internen Feiern für die Mitarbeiter der Lebenshilfe-Werkstätten im Juni sowie vielen über das Jahr verteilten Veranstaltungen wird das 50-jährige Bestehen der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal gefeiert.



Das hat es noch nie gegeben: 2017 fand ein Hautnah-Konzert des kanadischen Singer-Songwriters Morgan Finlay im vollbesetzten Speisesaal der Haslacher Werkstatt statt.



Zum 50-jährigen Jubiläum hat der Musiker Morgan Finlay ein Lied für die Lebenshilfe geschrieben. Der Song „Das Herz in mir“ wurde vom Werkstattchor in einem Tonstudio aufgenommen. Er wird bei den Jubiläumsfeierlichkeiten als CD an alle Gäste verteilt.



Die Vorsitzenden der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal



Dr. Theo Eberhard (1968-1986)



Josef Rau (1987-1994)



Horst Lupfer (1995-1998)



Helmut Pfozter (1999-2014)



Fritz Dieterle (2014-2017)
(sowie 1994-1995, 1998-1999,
kommissarisch)



Karl Burger (seit 2017)

Der Vorstand der Lebenshilfe im Jubiläumsjahr

Entsprechend der Vereinssatzung besteht der Gesamtvorstand aus dem Vorsitzenden, zwei stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister und bis zu sieben weiteren Vorstandsmitgliedern. Mindestens vier Vorstandsmitglieder sollen Menschen mit Behinderungen oder Angehörige eines Menschen mit Behinderung sein.

Es gibt außerdem einen vertretungsberechtigten Vorstand. Diesem gehören der Vorstandsvorsitzende, seine beiden Stellvertreter und der Schatzmeister an. An den Sitzungen des Vorstandes nehmen der für den Verein und die gGmbH bestellte gemeinsame Geschäftsführer und die Bereichsleiter Technik und Wohnen teil.

Der Vorstand der Lebenshilfe nimmt zugleich die Gesellschafterrechte der WfB Haslach gGmbH Anerkannte Werkstätten für Menschen mit Behinderungen im Kinzig- und Elztal wahr.

Der Vorstand der Lebenshilfe ist ehrenamtlich tätig. Er wird alle drei Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt.

Vertretungsberechtigter Vorstand:	Angehörige von Menschen mit Behinderungen:
1. Karl Burger, Mühlenbach Vorstandsvorsitzender	5. Sofie Baumer, Simonswald
2. Hans-Peter Harter, Oberwolfach Stellvertretender Vorsitzender	6. Winfried Hofmaier, Elzach
3. Marianne Wörner-Petrich, Zell Stellvertretende Vorsitzende	7. Susanne Semling-Felten, Haslach
4. Bruno Prinzbach, Haslach Schatzmeister	Weitere Vorstandsmitglieder:
	8. Erika Harter, Haslach
	9. Wilhelm Kneschke, Elzach
	10. Markus Schätzle, Elzach
	11. Roland Tibi, Elzach

Foto v.l.n.r.: Hans-Peter Harter, Roland Tibi, Erika Harter, Markus Schätzle, Sofie Baumer, Wilhelm Kneschke, Susanne Semling-Felten, Winfried Hofmaier, Marianne Wörner-Petrich, Bruno Prinzbach, Karl Burger.



Die Ehrenmitglieder

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal hat zwei Ehrenmitglieder:



Helmut Pfozter wurde 2014 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Er war 35 Jahre lang im Vorstand der Lebenshilfe tätig und stand als erster Vorsitzender 15 Jahre lang an der Spitze des Vereins.



Fritz Dieterle wurde 2017 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Er war seit der Vereinsgründung 1969 bis 2017 – also 49 (!) Jahre lang – ununterbrochen ehrenamtlich im Vorstand tätig.

Verdiente Mitglieder

Viele Mitglieder haben sich am Aufbau und an der Weiterentwicklung unseres Vereins engagiert. Seit der Gründung der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal wurden mehrere Persönlichkeiten für ihre besonderen Verdienste geehrt. Alle Geehrten haben sich seit vielen Jahren in vorbildlicher Weise für die Belange von Menschen mit Behinderungen eingesetzt. Die meisten von ihnen sind bis heute aktiv tätig.

Bronzene Ehrennadel

Otto Hekele, Wolfach
11.05.1990

Rudolf Lehmann, Fischerbach
08.05.1992

Helmut Pfozter, Wolfach
08.05.1992

Karlheinz Bühler, Malterdingen
09.06.1993

Susanne Semling-Felten, Haslach
04.09.1993

Rudolf Himmelsbach, Steinach
15.06.1996

Hedwig Holzenthaller, Biberach
07.05.1999

Wilhelm Kneschke, Elzach
07.05.1999

Siegfried Lorenz, Haslach
29.04.2005

Marlene Willigeroth, Haslach
30.06.2006

Bruno Prinzbach, Haslach
27.04.2007

Friedhelm Schäfer, Haslach
04.04.2008

Helmut Bächle, Haslach
27.01.2010

Sofie Baumer, Waldkirch
13.05.2011

Marianne Wörner-Petrich, Zell a. H.
13.05.2011

Heinz Rosié, Gengenbach
24.05.2012

Bernhard Asal, Waldkirch
12.06.2012

Hans Harter, Oberwolfach
23.05.2014

Werner Blum, Elzach
08.05.2015

Gerlinde Meyer, Haslach
27.11.2015

Manfred Schmidt
23.09.2016

Heinz Hummel
19.05.2017

Silberne Ehrennadel

Fritz Dieterle, Wolfach
06.05.1988

Rudolf Lehmann, Fischerbach
14.05.2004

Helmut Pfozter, Wolfach
14.05.2004

Hedwig Holzenthaller, Biberach
27.04.2007

Wilhelm Kneschke, Elzach
27.04.2007

Susanne Semling-Felten
11.05.2012

Siegfried Lorenz, Haslach
03.05.2013

Bruno Prinzbach, Haslach
16.07.2015

Goldene Ehrennadel

Fritz Dieterle, Wolfach
04.04.2008

Helmut Pfozter, Wolfach
23.05.2014

Die Geschäftsleitung der Lebenshilfe im Jubiläumsjahr

Die Einrichtungen und Dienstleistungsangebote der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal werden – rein rechtlich betrachtet – von zwei verschiedenen Rechtsträgern getragen. Die Werkstätten einschließlich der Heilpädagogischen Tagesgruppen gehören zur WfB Haslach gemeinnützige GmbH; die Wohnbereiche sind dem Verein zugeordnet. Trotzdem gibt es nur eine Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal.

Das höchste beschließende Organ ist die Mitgliederversammlung des Vereins. Sie wählt den Gesamtvorstand, der zugleich die Gesellschafterrechte der gGmbH wahrnimmt. Damit ist sichergestellt, dass alle wesentlichen Entscheidungen beim Vorstand zusammenlaufen.

Eine einheitliche Leitung der Lebenshilfe wird aber auch dadurch gewährleistet, dass zentrale Funktionen des Vereins und der gGmbH in der Verantwortung eines gemeinsamen Geschäftsführers liegen.

- Geschäftsführung
Lutz Heubach (Hofstetten)
Führung der Vereinsgeschäfte
sowie Gesamtleitung der Einrichtungen
- Leitung der stationären und ambulanten Wohnbereiche
Jasmin Metzger (Haslach)
- Leitung der technischen Bereiche in den Werkstätten
Berthold Schätzle (Elzach)
- Leitung der pädagogischen Bereiche in den Werkstätten
Martin Schmid (Haslach)
- Leitung der Heilpädagogischen Tagesgruppen
Gudrun Stumpp (Haslach)
- Leitung der ambulanten Wohnbereiche
Katja Wangler (Hausach)

Mitglieder

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal hat aktuell 843 Mitglieder. Bundesweit sind mehr als 130.000 Menschen Mitglied bei der Lebenshilfe. Von den insgesamt 513 Orts- und Kreisverbänden in Deutschland zählt die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal zu den mitgliederstärksten Vereinigungen.

v.l.n.r.: Katja Wangler, Berthold Schätzle, Gudrun Stumpp, Jasmin Metzger, Lutz Heubach, Martin Schmid.



Die Einrichtungen und Dienste der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal

Wohnhäuser / Seniorenbereich

- 1 Wohnhaus Haslach mit Seniorenbereich
Hebelstraße 12, 77716 Haslach
- 2 Wohnhaus Bleibach
Ölbergweg 10, 79261 Gutach
- 3 Wohnhaus Elzach mit Seniorenbereich
Kesselweg 3, 79215 Elzach
- 4 Wohnhaus Haslach
Schillerstraße 11, 77716 Haslach
- 5 Wohnhaus Hofstetten mit Seniorenbereich
Georg-Giesler-Str. 17, 77716 Hofstetten
- 6 Wohnhaus Wolfach
Kreuzbergstraße 22, 77709 Wolfach
- 7 Wohnhaus Zell-Unterharmersbach
Lärchenweg 20, 77736 Zell



Ambulant Betreutes Wohnen

- 8 Wohntreff Haslach mit Wohnschule
Mühlenbacher Straße 19, 77716 Haslach
- 9 Wohntreff Elzach
Kreuzstraße 2, 79215 Elzach
- 10 Wohntreff Steinach mit Appartementhaus
Schulstraße 4, 77790 Steinach

Werkstätten / Heilpädagogische Tagesgruppen

- 11 WfbM Haslach – Hauptwerkstatt
Mühlenbacher Straße 16, 77716 Haslach
- 12 HPT Haslach in der Villa Magdalena
Hebelstraße 14, 77716 Haslach
- 13 WfbM Elzach – Zweigwerkstatt mit HPT
Albert-Burger-Straße 1, 79215 Elzach
- 14 WfbM Steinach – Zweigwerkstatt mit HPT
Am Bildstöckle 4, 77790 Steinach



45 Jahre Lebenshilfe-Werkstätten

Arbeit & Berufliche Bildung

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal bietet in ihren drei Werkstätten in Haslach, Elzach und Steinach rund 230 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen.

Start mit 30 Mitarbeitern

50 Jahre Lebenshilfe – das sind gleichzeitig 45 Jahre Lebenshilfe-Werkstätten im Kinzig- und Elztal. Als im Januar 1973 30 Menschen mit Behinderungen unter Anleitung von vier Gruppenleitern ihre Arbeit in der neu eröffneten Werkstatt in Haslach aufnahmen, war nicht im Entferntesten daran zu denken, dass sich die WfB Haslach einmal als größte Werkstatt für Menschen mit Behinderungen auf dem deutschen Werbemarkt behaupten würde. Arbeit musste damals noch gesucht werden. Als man bei den umliegenden Firmen nachfragte, stieß man auf große Skepsis. Selbst die Gruppenleiter wussten noch nicht, welche Art von Arbeit sie ihren Mitarbeitern zutrauen konnten. Von einigen sozial eingestellten Unternehmern bekam man eher freundlich gemeinte Montage- und Konfektionierungsaufträge sowie einfache Arbeiten im Metallbereich. Erste Erfahrungen zeigten bald, dass Menschen mit Behinderungen zu beachtlichen Leistungen fähig sind. Mit zu den ersten Arbeiten gehörte die Montage von Kugelschreibern. Relativ schnell entwickelten sich die beiden Standbeine der Lebenshilfe-Werkstätten, die bis heute bestehen: Die Übernahme von Lohnfertigungsarbeiten (Industrie-Dienstleistungen) für Firmen in der Region sowie die Produktion und der Vertrieb von Werbeartikeln.

1983 wurden die beiden Zweigwerkstätten in Bollenbach und Elzach eröffnet.

2000 zog die Werkstatt in Bollenbach nach Steinach um.

Teilhabe an der Arbeitswelt

Arbeit nimmt im gesellschaftlichen Leben einen hohen Stellenwert ein. Für die Lebenshilfe-Mitarbeiter ist Arbeit nicht nur Beschäftigung, sondern sinnvolle, wertschöpfende

Tätigkeit. Sie bietet Sozialkontakte, vermittelt Erfolgserlebnisse und steigert das Selbstwertgefühl. Das selbstverdiente eigene Geld bedeutet Normalität, Unabhängigkeit und Freiheit.

Die Arbeit in den Lebenshilfe-Werkstätten bestimmt sich nach den persönlichen Fähigkeiten der Mitarbeiter. Um den individuellen Begabungen gerecht zu werden, wird eine Vielzahl verschiedener Arbeitsbereiche angeboten.



Berufliche Bildung

Jeder Mitarbeiter, der neu in eine Lebenshilfe-Werkstatt kommt, beginnt seine Tätigkeit im Berufsbildungsbereich. Dort erhält er nach Durchlaufen des dreimonatigen Eingangsverfahrens eine bis zu zweijährige berufliche Bildung.

Neben dem Erlernen von unterschiedlichen Arbeitsabläufen, gehören der Umgang mit Werkzeugen, Maschinen und verschiedenen Werkstoffen zur Ausbildung. Daneben werden lebenspraktische Dinge eingeübt, wie zum Beispiel die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und Einrichtungen, der Umgang mit Geld, Handy, PC usw. Verschiedene Praktika ermöglichen das Kennenlernen unterschiedlicher Arbeitsbereiche innerhalb und außerhalb der Lebenshilfe-Werkstatt. Am Ende der Ausbildung erfolgt die

Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt oder eine Beschäftigung in den Lebenshilfe-Werkstätten.

Vielfältige Arbeitsplatzangebote

Die Lebenshilfe-Werkstätten sind moderne und leistungsstarke Betriebe, die höchsten Anforderungen gerecht werden müssen. Wie jedes andere Unternehmen sind sie betriebswirtschaftlich orientiert und müssen am Markt bestehen. Die tägliche Balance zwischen der

sozialen Komponente einerseits und den wirtschaftlichen Erfordernissen andererseits ist spannend und nicht immer ganz einfach. Alle Bereiche sind nach der DIN ISO 9001:2015 zertifiziert.

Arbeitsplätze im Bereich Werbeartikel

Das Werbeartikel-Sortiment umfasst mehr als 200 topaktuelle Artikel, darunter eine Vielzahl verschiedener Schreibgeräte, Lederwaren, Textilien, Feuerzeuge, Kalender u.v.m. Je nach Kundenwunsch können die Werbeartikel im Sieb-, Tampon- oder Digitaldruckverfahren bedruckt oder mit einer Prägung oder Lasergravur versehen werden. Textilien können ebenfalls bedruckt oder bestickt werden. Die Werbeartikel werden in der hauseigenen Versandabteilung

verpackt und versendet. Jährlich erscheint ein eigener Katalog, der bundesweit an 5.000 gewerbliche Kunden verschickt wird.

Arbeitsplätze im Bereich Industrie-Dienstleistungen

Im Bereich der Industrie-Dienstleistungen haben sich die Lebenshilfe-Werkstätten zu einem verlässlichen und kompetenten Partner der regionalen Industrie entwickelt. Sie übernehmen Lohnauftragsarbeiten im Metall- und Montagebereich. Das Leistungsspektrum ist breit gefächert. Es reicht von Pressen, Drehen, Fräsen, Bohren und Drucken über Gewindeschneiden, Entgraten, Senken und Lasern bis hin zu komplexer CNC-Technik. Im Bereich der Konfektionierung führen die Lebenshilfe-Mitarbeiter Montage-, Kommissionierungs- und Verpackungsarten aller Art durch. Der Lettershop übernimmt Dienstleistungen rund um das Versenden von Werbepost. Die Vielfalt der Produkte und der Selbstvertrieb von Werbeartikeln ermöglichen es, ein breites Angebot an Arbeitsplätzen zu schaffen – von einfacher Handarbeit bis hin zum selbstständigen Bedienen der unterschiedlichsten Maschinen. Zudem können interessierte Lebenshilfe-Mitarbeiter bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mitwirken oder den Hausmeister bei handwerklichen Aufgaben unterstützen.

Ausgelagerte Arbeitsplätze

Mit sogenannten „ausgelagerten Arbeitsplätzen“ bietet die Lebenshilfe Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, außerhalb der Lebenshilfe-Werkstätten zu arbeiten. Die Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt richten sich nach den persönlichen Fähigkeiten der

Werkstattbeschäftigten. Ihre Ausgestaltung erfolgt in enger Absprache zwischen Lebenshilfe und den Betrieben.

Die Lebenshilfe unterstützt und begleitet ihre Mitarbeiter und steht den Betrieben als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Es sind Voll- und Teilzeitarbeitsplätze möglich.

Arbeitsplatz Kaffeedose

Das Kaffee-Mobil der Lebenshilfe ist seit 2014 auf verschiedenen Märkten und Events im Kinzig- und Elztal unterwegs. Es bietet attraktive Außenarbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen.

Mit der „Kaffeedose“ kann sich die Lebenshilfe – ganz inklusiv – vor Ort präsentieren und wirklich „mitten drin“ am öffentlichen Leben teilhaben.

Sozialdienst, Begleitplanung & begleitende Dienste

Die Aufgabe der Lebenshilfe-Werkstätten geht weit über das Bereitstellen von Arbeitsplätzen hinaus. Durch individuelle Hilfestellungen und eine spezielle Begleitplanung findet eine ganzheitliche Förderung der Mitarbeiter statt. Die Lebenshilfe-Werkstätten sind nicht nur Arbeitsplatz, sondern auch Lebensraum.

Arbeitsbegleitend können die Mitar-

beiter an verschiedenen Maßnahmen teilnehmen, wie zum Beispiel Sport, Krankengymnastik, Logopädie und Kunst. Und natürlich werden in der Werkstatt Geburtstage gefeiert und finden Veranstaltungen statt. Der Sozialdienst der Lebenshilfe-Werkstätten steht den Mitarbeitern bei beruflichen, persönlichen und rechtlichen Fragen zur Seite. Er ist Ansprechpartner für Eltern, Angehörige und rechtliche Betreuer. Wenn es nicht möglich ist, selbstständig in die Werkstätten zu kommen, sorgt in der Regel das Deutsche Rote Kreuz für den täglichen Fahrdienst.

Ausblick

Eine Prognose für die kommenden Jahre ist schwierig, erklären Berthold Schätzle und Martin Schmid. Sie sind für die technische bzw. pädagogische Leitung der Lebenshilfe-Werkstätten zuständig. Beide sind sich sicher: „Nichts ist so stetig, wie der Wandel!“ Es gilt, innovativ zu bleiben, bestehende Arbeitsangebote kreativ auszugestalten sowie neue und spannende Alternativen zu erschließen. Unsere Werkstätten wollen und werden sich in Zukunft weiter entwickeln. Ganz wichtig dabei ist, dass dies mit den Menschen mit Behinderungen und in deren Interesse geschieht.



Für jeden das passende Zuhause

Differenziertes Wohnangebot

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal bietet unterschiedliche Wohnformen an. Aktuell nutzen 202 Menschen mit Behinderungen das differenzierte Wohnangebot – 139 Bewohner im stationären Bereich, 63 Bewohner im ambulanten Bereich.

„Wohngeschichte“

Als 1976 das erste Wohnhaus in Hofstetten eröffnete, war dies eine logische Konsequenz der bisherigen Entwicklung. Nachdem der Verein Schul- und Arbeitsplätze geschaffen hatte, kam schon bald die Nachfrage nach Wohnplätzen für die Werkstattmitarbeiter auf. Denn zu einem „Leben, so normal wie möglich“ gehört natürlich auch, dass jeder Mensch selbst entscheiden kann, wo und wie er wohnen möchte. Die Wohnhausplätze waren sehr begehrt, so dass die Lebenshilfe nach und nach weitere Wohnhäuser erwerben bzw. bauen musste. Dabei wurde von Anfang an darauf geachtet, keine großen Wohnheime „isoliert auf der grünen Wiese“ zu errichten, sondern kleine, überschaubare Wohnhäuser mitten in der Gemeinde anzusiedeln, damit die Bewohner auch selbstständig am Leben „vor Ort“ teilnehmen können.

Um dem Wunsch nach „Normalität“ und Selbstbestimmung gerecht zu werden, entwickelte sich mit einer

ersten Wohngemeinschaft im Dachgeschoss des Club-Gebäudes ab 1985 das „Ambulant Betreute Wohnen“.

Aktuelles Wohnangebot der Lebenshilfe

Wohnen ist mehr als nur Unterkunft und Verpflegung. Bei der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal soll jeder ein Zuhause finden, das seinen persönlichen Bedürfnissen entspricht und eine individuelle Lebensgestaltung ermöglicht. Das differenzierte Wohnangebot reicht deshalb von den klassischen (stationären) Wohnhausplätzen über Wohntraining in der „Wohnschule“, dem Wohnhaus angegliederten Appartements, Hausgemeinschaften mit erhöhten Betreuungszeiten bis hin zum Ambulant Betreuten Wohnen – alleine, mit dem Partner, in einer Wohngemeinschaft oder (Gast-)Familie.

Wohnen in der Gemeinschaft (Stationäres Wohnen)

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal unterhält derzeit zwölf Wohngruppen

in sieben Wohnhäusern in Bleibach, Elzach, Haslach (2 Wohnhäuser), Hofstetten, Wolfach und Zell. Das Leben in der Gemeinschaft bietet einen überschaubaren Wohn- und Lebensraum, der den Bewohnern Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Dafür sorgen eine familiäre Atmosphäre, gemeinsame Mahlzeiten und Freizeitaktivitäten sowie die Möglichkeit, sich jederzeit an einen Begleiter zu wenden. Individuell eingerichtete Einzelzimmer gestatten ein hohes Maß an Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten. Wie in einer Familie hat in den Lebenshilfe-Wohnhäusern jeder seine Rechte und Pflichten. So übernehmen die Bewohner im Rahmen ihrer Möglichkeiten eigenverantwortlich feste Aufgaben für die Gemeinschaft, sei es der tägliche Küchendienst, das Zusammenlegen der Wäsche oder Putzen des eigenen Zimmers. Von jeher gibt es heterogene Wohngruppen – also mit Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Behinderung, unterschiedlichen Geschlechts.

Wohnen in den eigenen vier Wänden (Ambulant Betreutes Wohnen)

Bei dieser Wohnform leben Menschen mit Behinderungen mit eigenem Mietvertrag in einer eigenen Wohnung, alleine, mit dem Partner oder in einer WG. Die Lebenshilfe unterstützt die Bewohner in ihrem Alltag, aber nur dann, wenn Unterstützung benötigt und gewünscht wird. Neben der Begleitung in der eigenen Wohnung gibt es auch die Möglichkeit für individuelle Beratungsgespräche im „Wohntreff“.

Wohntreff

Der „Wohntreff“ dient als Anlaufstelle für alle Bewohner der ambulanten Wohnbereiche. Sie können sich dort mit anderen Bewohnern treffen und austauschen. Täglich nach Feierabend gibt es eine offene Kaffeerunde, immer öfter auch einen Mittagstisch. Regelmäßig finden Schulungen und Freizeitangebote statt. Einen „Wohntreff“ gibt es zwischenzeitlich in Haslach, Elzach und Steinach.

Wohnschule

Für manche Menschen ist der Schritt vom Eltern- oder Wohnhaus in eine eigene Wohnung zu groß. Deshalb gibt es bei der Lebenshilfe seit 2006 auch eine „Wohnschule“. Dort können Menschen mit Behinderungen das „Alleine Wohnen“ innerhalb eines Jahres trainieren. Eine intensive Begleitung durch die Lebenshilfe-Mitarbeiter sowie regelmäßige Schulungen zu Themen wie Alltagsbewältigung, Haushaltsführung, Finanzplanung usw. erleichtern den Übergang in die eigene Wohnung. Die „Wohnschule“ in Haslach ist im „Haus Ketterer“ untergebracht. In Elzach gibt es eine „mobile“ Wohnschule im dortigen „Wohntreff“.



Wohnen in der Familie

Andere Menschen fühlen sich in einer familiären Umgebung am wohlsten. Sie leben in der Familie ihrer Geschwister, sonstiger Angehöriger oder auch in einer Gastfamilie. Das Team des Ambulant Betreuten Wohnen begleitet die Familien und unterstützt und berät sie, insbesondere bei rechtlichen Fragen.

Passgenaue Wohn-Lösungen

Inzwischen haben sich im Wohnbereich der Lebenshilfe auch „passgenaue“ Wohnmodelle etabliert. Für Menschen, die eine intensivere Begleitung benötigen, gibt es dem Wohnhaus angegliederte Appartements, Hausgemeinschaften sowie ein Appartementshaus. Durch die Belegung eines Hauses mit mehreren Lebenshilfe-Bewohnern können die Betreuungszeiten „gebündelt“ werden. Dadurch steht diese Wohnform auch Menschen offen, die sonst vielleicht nicht alleine leben könnten. Alle Wohnbereiche der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal sind nach der DIN ISO 9001 zertifiziert.

Die Zukunft im Wohnbereich

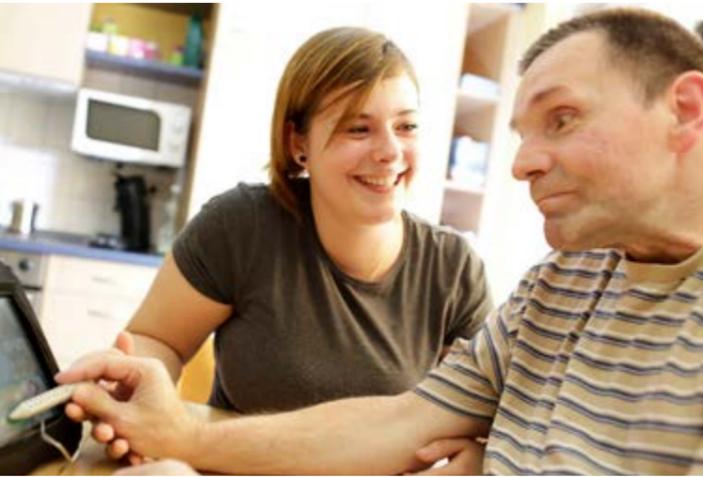
In den sieben Wohnhäusern der Lebenshilfe ist die Kapazitätsgrenze schon seit Jahren erreicht. Es gibt

keine freien Plätze und eine lange Warteliste, erklärt Jasmin Metzger, die den kompletten Wohnbereich bei der Lebenshilfe leitet. Außerdem entsprechen die bestehenden Wohnhäuser nicht den Anforderungen der Landesheimbauverordnung und müssen in absehbarer Zeit umgebaut bzw. aufgegeben werden. In Elzach und Hausach sollen deshalb baldmöglichst zwei neue Wohnprojekte in zentraler Lage entstehen, die konzeptionell auch für pflegebedürftige Menschen mit Behinderungen geeignet sind. Entsprechende Verhandlungen mit Leistungsträgern sind im Gange, gestalten sich aber wegen noch nicht erlassener Richtlinien zum neuen Bundesteilhabegesetz (BTHG) als recht schwierig und langwierig. Im Ambulant Betreuten Wohnen wird der Bedarf an Wohnraum ebenfalls weiter ansteigen, vermutet Katja Wangler, die Leiterin des Ambulant Betreuten Wohnbereichs. Immer mehr jüngere Menschen mit Behinderungen bevorzugen diese Art des Wohnens, deren individuelle Ausgestaltung (vor allem was die Betreuungszeiten betrifft) künftig auch immer spezifischer auf den jeweiligen Personenkreis zugeschnitten sein wird.



Gemeinsam den Tag gestalten

Menschen, die einen hohem Unterstützungs- und Pflegebedarf haben, werden im Rahmen der Heilpädagogischen Tagesgruppen der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal tagsüber begleitet. Derzeit besuchen 68 Menschen die Heilpädagogischen Tagesgruppen (kurz HPT genannt) in Elzach, Haslach und Steinach.



Von der Fürsorge zur Selbstbestimmung

Im November 1983 wurde die erste Gruppe für sechs schwer- und mehrfachbehinderte Menschen in der Werkstatt in Haslach eingerichtet, damals noch unter dem Namen Förder- und Betreuungsgruppe. Praktisch von Anfang an mit dabei war Gudrun Stumpp, zunächst als frischgebackene Heilpädagogin und seit 2010 als pädagogische Leiterin. Der Blick und die innere Haltung, sagt sie, haben sich gewandelt. War das frühere Bild von Menschen mit Behinderungen noch stark von ihrem Defizit, ihrer Hilfsbedürftigkeit und Abhängigkeit geprägt, geht es heute darum auch Menschen mit einem hohen Unterstützungs- und Pflegebedarf ein weitgehend selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Dies schlägt sich auch in der Terminologie nieder. Man spricht nicht mehr von Versorgung und Fürsorge, sondern von „teilhabeorientierter Begleitung und Anerkennung der Autonomie“. Seit 1993 ist die Heilpädagogische Tagesgruppe in Haslach in der „Villa Magdalena“ untergebracht. Zwei weitere Gruppen sind an die Hauptwerkstatt angegliedert. In der Werkstatt in Elzach wurde

Teilhabeorientierte Begleitung

In der Heilpädagogischen Tagesgruppe finden Menschen, deren Leistungen nicht ausreichen, um am Arbeitsleben teilzuhaben, eine sinnvolle, ihren Fähigkeiten angepasste Förderung und Tagesstruktur. Lebensqualität und Selbstbestimmung stehen dabei stets im Vordergrund. Eine überschaubare Gruppengröße, klare Tages- und Wochenstrukturen sowie eine individuelle Begleitung geben Vertrauen und Sicherheit und sind für den Aufbau verlässlicher Beziehungen unverzichtbar. Jeder Besucher der HPT soll erfahren, dass er wertgeschätzt wird. Wichtig dafür sind das Wahr- und Ernstnehmen seiner Gefühle und Bedürfnisse sowie das Erkennen der Vorlieben und Fähigkeiten, um seine Selbstverwirklichung und individuelle Entfaltung zu ermöglichen. Im Beisammensein wird der zwischenmenschliche Umgang und Kontakt untereinander gefördert, es wird gemeinsam gekocht, gesungen und getanzt, Hausarbeiten und einfache Montagearbeiten verrichtet, Botengänge durchgeführt, Spaziergänge gemacht. Die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft wird dadurch täglich erlebbar.

erstmalig 1994 eine Kleingruppe für mehrfachbehinderte Personen im Arbeitsbereich eingerichtet. Seit 1998 verfügt diese HPT dort über eigene Räumlichkeiten. Auch in der Werkstatt in Steinach werden seit 2001 Menschen mit hohem Unterstützungs- und Pflegebedarf begleitet.

Eine einfühlsame und fachlich fundierte Pflege soll grundlegende körperliche Bedürfnisse befriedigen, begleitend unterstützen und fördern. Basale Lagerungen, Kinästhetik, aktivierende Pflege und die interdisziplinäre therapeutische Zusammenarbeit mit externen Fachkräften fördern bei den Besuchern der HPT die Entwicklung eigener Kräfte und Kompetenzen. Die Heilpädagogischen Tagesgruppen versuchen ein Ort zu sein, an dem jeder Einzelne als unverwechselbare Persönlichkeit geachtet wird, aktiv am täglichen Leben teilnehmen und für sich eine sinnvolle Alltagsgestaltung finden kann. Für die Angehörigen bieten die Heilpädagogischen Tagesgruppen eine enorme Entlastung.

Ausblick

Die Zahl der Menschen mit hohem Unterstützungs- und Pflegebedarf wächst stetig. Gerade alterstypische Krankheiten wie Einschränkungen der Sinnesfunktionen, Verschleißerscheinungen der Organsysteme, schmerzhaftes Erkranken des Bewegungsapparates, Depressionen und Demenz stellen die Lebenshilfe, insbesondere die HPT, vor neue Herausforderungen. Denn auch hier gilt selbstverständlich als Leitprinzip die Wahrung der Lebensqualität, die Einbeziehung der Alltagskompetenzen, die Selbstbestimmung und somit die volle Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Ein Gesamtkonzept der Teilhabe und Pflege ist deshalb dringend notwendig, denn wesentlich sind die zwischenmenschlichen Interaktionen und die Qualität der Zeit einer Begleitung zur Teilhabe – unabhängig vom Lebensalter und dem Umfang des Unterstützungs- und Pflegebedarfs.

Zuhause alt werden

Begleitung von Senioren

Bei der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal werden Menschen mit Behinderungen auch im Alter nicht alleine gelassen. In den Wohnhäusern in Elzach, Haslach und Hofstetten gibt es eine Senioren-Tagesbetreuung. Dort werden derzeit 25 Senioren im Alter von 66 bis 86 begleitet.

Geschichte & Anfänge

Die erste Seniorengruppe wurde 1994 im Wohnhaus in Hofstetten eingerichtet. Zuvor war die Betreuung älterer Menschen mit Behinderungen kein Thema. Dafür gab es mehrere Gründe: Als die Lebenshilfe vor 50 Jahren gegründet wurde, waren es vor allem jüngere Menschen, die Aufnahme fanden. Viele Ältere waren zu diesem Zeitpunkt wohnortfern in größeren Einrichtungen der Behindertenhilfe untergebracht. Außerdem fielen in der Zeit des Nationalsozialismus rund 250.000 Menschen mit Behinderungen Hitlers sog. Euthanasie-Programm zur „Tötung unwerten Lebens“ zum Opfer und wurden systematisch ermordet. Im ländlichen Raum konnten einige Menschen mit Behinderungen überleben, da sie von ihren Angehörigen auf abgelegenen Bauernhöfen versteckt wurden. Als eine der wenigen Lebenshilfe-Einrichtungen in Baden-Württemberg erarbeitete unser Verein schon vor knapp 28 Jahren ein Konzept zur Seniorenbetreuung. Nachdem das „Stammhaus“ in Hofstetten grundlegend saniert und „seniorengerecht“ umgebaut wurde, konnte im Oktober 1994 die erste Tagesgruppe mit zunächst vier Senioren eröffnet werden. Der Bedarf an Plätzen wuchs kontinuierlich, so dass 2004 eine weitere Senioren-Tagesgruppe im Wohnhaus in Elzach sowie 2006 im neu erbauten Wohnhaus in Haslach eröffnet wurde.

In Würde alt werden können

Die Senioren-Tagesbetreuung ist bewusst an die Wohnhäuser der Lebenshilfe angegliedert. Auch im Ruhestand sollen Menschen mit Behinderungen in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben und den Lebensabend im Kreise ihrer Mitbe-

wohner verbringen können. Nicht alle erreichen das offizielle Rentneralter, erklärt Manfred Ruf, der Leiter der Hofstetter Seniorengruppe. Der Alterungsprozess schreitet bei Menschen mit Behinderungen oft schneller voran. Außerdem nimmt die Notwendigkeit zu, bei pflegerischen Versorgungen Hilfestellungen zu bekommen. Die Senioren-Tagesbetreuung der Lebenshilfe orientiert sich an den Bedürfnissen der einzelnen Gruppenmitglieder. Großen Wert wird auf den Erhalt der Selbstständigkeit, Mobilität und geistigen Fähigkeiten gelegt. Unterstützt wird deshalb nur dort, wo es notwendig ist. Ansonsten versuchen die Lebenshilfe-Mitarbeiter, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Im Zentrum der Senioren-Tagesbetreuung steht die gemeinsame Planung des Tagesablaufs. Neben hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Kochen, Backen oder Wäsche zusammenzulegen, stehen auch verschiedene Freizeitaktivitäten auf dem Programm, zum Beispiel Ausflüge, Spaziergänge, Basteln oder Gesellschaftsspiele. Zum weiteren Angebot gehören die Begleitung zu Arzt- und Therapieterminen. Eine wichtige Rolle spielen auch die Teilhabe am öffentlichen Leben und das gemeinsame Einkaufen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die individuelle Begleit- und Pflegeplanung. Wie alle Einrichtungen der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal, ist auch die Seniorenbetreuung nach der Qualitätsnorm DIN ISO 9001 zertifiziert.

Herausforderungen in der Zukunft

Die Anforderungen an die Begleitung von Senioren werden zunehmend anspruchsvoller. Immer mehr rückt die medizinische und pflegerische Versorgung in den Fokus. Aufgrund

der unterschiedlichen Behinderungsarten ist zudem eine differenziertere Betrachtung der Begleitung notwendig. So ist vor allem bei Menschen mit Down-Syndrom ein vorzeitiger und schnell fortschreitender Altersabbau durch Demenz zu beobachten, oft schon ab einem Alter von 50 Jahren. Beim Umgang mit älteren Menschen bleibt auch der Umgang mit dem Tod nicht aus. Kranke und sterbende Bewohner sollen in ihrer letzten Lebensphase eine liebevolle und wertschätzende Begleitung in „ihrer“ Wohn- und Tagesgruppe erfahren können.

Derzeit sind über die Hälfte der Lebenshilfe-Bewohner bereits über 50 Jahre alt. Die Anzahl der Rentner wird somit in den kommenden Jahren weiter ansteigen. Das räumliche Angebot für Senioren muss deshalb kontinuierlich ausgebaut werden. Bei den geplanten Wohnprojekten in Hausach und Elzach gibt es erstmals auch Überlegungen zu einem angegliederten Pflegeheim für Menschen mit Behinderungen.



JuLe

Angebote für Eltern

Zusammen mit dem Club 82 bietet die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal ein Forum für Eltern von Kindern mit Behinderungen. Etwa 60 Familien nutzen regelmäßig die Angebote der Elterngruppe „JuLe“.



Lebenshilfe – von Eltern für Eltern

Die Lebenshilfe in Deutschland war ursprünglich von Eltern behinderter Kinder als Selbsthilfeorganisation und Elternvereinigung gegründet worden. Durch die Übernahme von Kindergärten und Schulen in die Verantwortung der Landkreise hat sich dies vielerorts geändert. So auch bei der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal, deren Angebote seit 1974 auf erwachsene Menschen mit Behinderungen beschränkt waren. Vor etwa 10 Jahren wurde bundesweit das Projekt: „JuLe – Junge Lebenshilfe“ ins Leben gerufen. Der Gründungsgedanke der Lebenshilfe sollte neu belebt werden, damit engagierte Eltern innerhalb der Lebenshilfe wieder ein Forum finden, um sich für die Belange und Bedürfnisse ihrer Kinder einzusetzen und gesellschaftspolitisch auf sich aufmerksam zu machen.

Der Gründungsgedanke der Lebenshilfe sollte neu belebt werden, damit engagierte Eltern innerhalb der Lebenshilfe wieder ein Forum finden, um sich für die Belange und Bedürfnisse ihrer Kinder einzusetzen und gesellschaftspolitisch auf sich aufmerksam zu machen.

JuLe-Elterngruppe

2007 wurde die „JuLe“-Elterngruppe im Kinzig- und Elztal ins Leben gerufen. Regelmäßig werden Eltern-Frühstücke, Familien-Nachmittage sowie Vorträge zu bestimmten Themen organisiert. Eltern sollen die Möglichkeit haben, sich zu informieren und auszutauschen. Für ihre Kinder gibt es bei den Familien-Nachmittagen ein abwechslungsreiches Programm mit Spiel- und Bastelangeboten. Bei allen Angeboten steht aber auch die Begegnung im Mittelpunkt. Eltern kommen, um in vertrauter Runde zu reden, um sich mit Gleichgesinnten über die Entwicklungsfortschritte ihrer Kinder zu freuen und sich in

schweren Zeiten moralisch zu unterstützen. Viele sind längst Freunde geworden. Sie haben dieselben Ängste und Probleme. Die gegenseitige Unterstützung schweißt zusammen. Die jüngeren Eltern können von den Älteren profitieren, die oft Vorreiter in Sachen inklusiver Beschulung oder beim Besuch von Regelkindergärten sind und deshalb wertvolle Tipps weitergeben können.

Wenn manches anders kommt...

Ein Flyer, der bei Kinder- und Frauenärzten sowie in Krankenhäusern und Kindergärten ausliegt, macht das Eltern-Angebot publik. Gerade in der Anfangszeit, wenn Eltern zum ersten Mal mit einer Behinderung oder Entwicklungsverzögerung ihres Kindes konfrontiert werden, brauchen sie eine Anlaufstelle und jemanden, der ihnen zuhört und mit Rat und Tat zur Seite steht. Katja Wangler, die die Elterngruppe seitens der Lebenshilfe leitet, kennt dies aus eigener Erfahrung. Sie ist selbst Mutter eines Sohnes mit Down-Syndrom. Als langjährige Leiterin der ambulanten Wohnbereiche bei der Lebenshilfe kennt sie außerdem die Sorgen und Nöte von Eltern junger Erwachsener, die von zuhause aus- und in eine eigene Wohnung einziehen möchten. Unterstützt wurde die „JuLe“-Elterngruppe von Anfang an vom Club 82 – bis vor kurzem von Christa

Seck, die den Fachbereich „zamme – Inklusion Kita und Schule“ leitet und jetzt von Angelina Aberle, die für „fibs – inklusive Angebote für Kinder“ zuständig ist. Damit stehen den Eltern auch Expertinnen aus verschiedenen Bereichen zur Seite.

Hilfe für das ganze Leben

Das Projekt lebt davon, dass sich Eltern einbringen und ihre Wünsche äußern. Denn natürlich wollen alle Eltern, dass sich ihr Kind optimal entwickeln kann – nicht nur im Kleinkindalter, sondern auch später im Kindergarten, in der Schule und schließlich am Arbeitsplatz. Damit schließt sich auch wieder der Kreis: Der Grundgedanke der Lebenshilfe war und ist es, Hilfe für das ganze Leben von Menschen mit Behinderungen zu geben.

Ausblick

Die „JuLe“-Elterngruppe hat sich als festes, zukunftsweisendes Angebot etabliert. Auch wenn heute immer mehr behinderte Kinder Regelschulen und -kindergärten besuchen, wird der gegenseitige Austausch von Eltern mit anderen Eltern behinderter Kinder immer wichtig bleiben. Vielleicht sogar noch wichtiger denn je, denn trotz der 2015 verabschiedeten Änderung des Schulgesetzes zur Inklusion, bleibt der Weg dorthin doch oft ein steiniger Weg.



Dabei sein & Mitmachen!

Ehrenamtliches Engagement für Menschen mit Behinderungen

Bei der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal kann man sich auch ehrenamtlich engagieren. Zusätzlich zu den ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitgliedern sind derzeit 25 Personen in verschiedenen Bereichen freiwillig aktiv.

Rückblick

Seit ihrer Gründung ist es das erklärte Ziel der Lebenshilfe, Menschen mit Behinderungen in das gesellschaftliche Leben zu integrieren und ihnen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Auf diesem Weg wurde die Entwicklung unserer Lebenshilfe bis heute durch ehrenamtlich Engagierte unterstützt, beeinflusst und vorangetrieben.

Ehrenamt als Ergänzung der professionellen Begleitung

Ehrenamtliches Engagement ergänzt die professionelle Begleitung durch das hauptamtliche Personal und trägt dazu bei, den Alltag von Menschen mit Behinderungen vielfältiger und bunter zu gestalten. Beispiele hierfür sind gemeinsame Aktivitäten wie Spielen, Kochen, Backen, Besuche im Café, Kino oder auf dem Sportplatz, Spaziergänge, Kirchgänge oder vieles mehr.

Unsere Bewohner und Mitarbeiter mit Behinderungen freuen sich über persönliche Kontakte und Unterstützung durch Menschen „von außen“. Sie genießen die Zeit, die ihnen „geschenkt“ wird und geben durch ihre Offenheit, Spontaneität und Herzlichkeit viel zurück. Das Leben vieler Menschen mit Behinderungen ist durch Gruppenaktivitäten geprägt. Sie leben in Wohngruppen oder Wohngemeinschaften, arbeiten in Arbeitsgruppen und verbringen auch ihre Freizeit oft in Gruppen. Bei all diesen Gemeinschaftsaktivitäten „teilen“ sie sich ihre Begleiter mit anderen. Jemanden zu haben, der seine Zeit nur mit ihnen alleine verbringt und seine Aufmerksamkeit eine Weile nur ihnen alleine schenkt, hat einen besonderen Stellenwert. Deshalb ist es insbesondere für die Bewohner der Wohnhäuser eine Bereicherung, wenn wir ehrenamtlich

Engagierte für Einzelbegleitungen gewinnen können.

Soziale Verantwortung übernehmen & Spaß haben

Ehrenamtliches Engagement eröffnet neue Perspektiven, bietet eine sinnstiftende Tätigkeit und ermöglicht neue und bereichernde Erfahrungen in einer aktiven Lebensgestaltung. Aus sozialpolitischer Sicht hat die Freiwilligenarbeit in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Ehrenamtliches Engagement ist Ausdruck von Verantwortung und bereichert das soziale Miteinander in der Gesellschaft.

Engagement „vor Ort“

Bei der Lebenshilfe kann freiwilliges Engagement direkt umgesetzt werden. Da der Verein in vielen Gemeinden des Kinzig- und Elztals aktiv ist, besteht die Möglichkeit, sich auch im Heimatort zu engagieren. Inge Schoch steht allen Freiwilligen und Interessierten als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Sie stellt die ersten Kontakte zu den Menschen mit Behinderungen und dem Personal in den jeweiligen Einrichtungen her. Gemeinsam mit allen Beteiligten wird dann überlegt, in welcher Form, an welchem Ort und in welchem zeitlichen Umfang die freiwillige Mitarbeit gestaltet werden kann.

Engagement im Gemeindeleben – Beispiel „Kinzigtallauf“

In Kooperation mit dem Club 82 engagieren sich hauptamtliche Mitarbeiter alljährlich beim Kinzigtallauf in Haslach selbst ehrenamtlich,

unterstützt durch weitere Freiwillige. Sie richten das „Finisher-Buffer“ für die Läufer aus und gehen mit einem gemeinsamen Team an den Start. Die Vernetzung mit anderen Vereinen und Einrichtungen ist eine gute Möglichkeit, sich als Einrichtung im Gemeindeleben „vor Ort“ einzubringen und den Inklusionsgedanken weiter zu tragen. Gleichzeitig ist es uns ein Anliegen, der Öffentlichkeit zu zeigen, dass die Lebenshilfe nicht nur für sich um Unterstützung bittet, sondern sich auch selbst für andere Vereine engagiert und einsetzt.

Ausblick

Immer stärker müssen bei der Gewinnung von Freiwilligen auch Aspekte wie Individualisierung der Gesellschaft, demographischer Wandel und die Verlagerung der Kommunikationswege auf elektronische Medien berücksichtigt werden. Viele neue Kontakte entstehen auch durch einen persönlichen Bezug zu Menschen mit Behinderungen oder zu Mitarbeitern der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal. Wir wünschen uns, die Anzahl der freiwillig aktiven Menschen bei der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal auf dem jetzigen Niveau zu halten. In den Wohnhäusern in Haslach, Hofstetten und Elzach wäre ein weiterer Ausbau wünschenswert.



Lebenshilfe als Arbeitgeber

Arbeit für Menschen mit und ohne Behinderungen

Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal bietet Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung. Insgesamt werden 523 Menschen mit Behinderungen in den verschiedenen Bereichen der Lebenshilfe begleitet. Ihnen stehen 260 Menschen ohne Behinderung gegenüber, die in der Begleitung (inkl. Verwaltung) tätig sind.

Ehrenamtliche Anfänge

Die Vereinsarbeit in den ersten Jahren der Lebenshilfe war ausschließlich ehrenamtlich. Als erste Mitarbeiter wurden zwei Erzieherinnen für die 1969 eröffnete „Privatsonderschule“ in der „Villa Magdalena“ eingestellt. Auch die Anfangszeit in der Haslach-Werkstatt und im Hofstetter-Wohnhaus wurden mit nur wenig fest angestelltem Personal bestritten. Mit jeder neuen Einrichtung, die hinzukam, stieg auch die Zahl der Beschäftigten. Hatte die Lebenshilfe vor 25 Jahre 122 Mitarbeiter, hat sich diese Zahl bis heute mehr als verdoppelt.

Personal als Erfolgsfaktor

Gut ausgebildete und engagierte Mitarbeiter waren und sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Entwicklung unserer Lebenshilfe in den letzten 50 Jahren. Die Lebenshilfe ist deshalb auch als Ausbilder tätig. Arbeitsbegleitend können junge Menschen eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger oder ein duales Studium als Sozialarbeiter, -pädagoge oder -wirt absolvieren. Die Ausbildungsquote ist erfreulich hoch. Aktuell machen 30 Menschen eine Ausbildung bei der Lebenshilfe. Dies entspricht einer Ausbildungsquote von 13%.

Lebenshilfe eine berufsbegleitende sozialpädagogische Zusatzausbildung zu absolvieren.

Junge Menschen ab 16 Jahren können bei der Lebenshilfe ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) machen. Auch ein Bundesfreiwilligendienst (BFD) ist möglich. Die Lebenshilfe arbeitet eng mit den Schulen in ihrem Einzugsgebiet zusammen. Sie unterhält verschiedene Bildungspartnerschaften und steht Schülern für Praktika zur Verfügung.

Problem Fachkräftemangel

Wie alle Ausbildungsbetriebe ist auch die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal vom allorts festzustellenden Fachkräftemangel betroffen. Zur Gewinnung von Nachwuchskräften hat sie sich mit anderen Behinderteneinrichtungen im Ortenaukreis (AGBO) zusammengeschlossen, um gemeinsame Werbekampagnen durchzuführen. Die Lebenshilfe ist außerdem regelmäßig auf der Berufsinformesse (BIM) in Offenburg sowie auf internen Berufs-Informationsveranstaltungen in Schulen vertreten. Ein weiteres Instrument der Personalgewinnung, aber auch der Öffentlichkeitsarbeit, sind kostenlose Unterrichtseinheiten zum Thema „Mensch und Behinderung“, die die Lebenshilfe zusammen mit dem Club 82 für die Schulen in ihrem Einzugsgebiet anbietet.



Zweitgrößter Arbeitgeber in Haslach

Mit 260 Beschäftigten in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen sowie in der Verwaltung ist die Lebenshilfe, deren Hauptsitz in Haslach ist, dort der zweitgrößte Arbeitgeber. Nimmt man die 300 zu begleitenden Menschen mit Behinderungen (in den verschiedenen Arbeits- und Betreuungsbereichen) hinzu, sogar der größte Arbeitgeber.

Neben gängigen Berufsbildern wie Heilerziehungspfleger, Heilpädagoge, Kranken- oder Altenpfleger, Sozialpädagoge und Arbeiterzieher in der „klassischen“ Begleitung von Menschen mit Behinderungen, sind im Werkstattbereich auch Mitarbeiter mit einer technischen Ausbildung gefragt, wie zum Beispiel Werkzeugmacher oder Industriemechaniker. Sie haben die Möglichkeit, bei der



Auf dem Weg in die Zukunft

Die Behindertenhilfe in Deutschland hat rückblickend eine erfolgreiche Entwicklung hinter sich. So haben die Leistungsträger und Leistungserbringer seit Kriegsende gemeinsam flächendeckend Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderungen aufgebaut und ständig den veränderten Rahmenbedingungen angepasst. Mit der Verabschiedung der Behindertenrechtskonvention durch die Vereinten Nationen (UN-BRK) im Jahre 2006 und der Neufassung des Sozialgesetzbuches IX hin zu einem modernen Teilhaberecht durch das Bundesteilhabegesetz Ende 2016, wurden für die Zukunft wichtige Grundlagen für eine erfolgreiche personenzentrierte Förderung und Begleitung geschaffen.

Man erkannte sehr schnell, zu welchen Leistungen auch Menschen mit Behinderungen in der Lage sind. So entstanden flächendeckend Beratungsangebote, Schulkindergärten und Schulen sowie Arbeitsangebote in Werkstätten und tagesstrukturierende Angebote in den angegliederten Förderbereichen. Ebenso musste eine passende Wohnversorgung gewährleistet werden. Die Förderung und Weiterentwicklung der Persönlichkeit stand dabei stets im Mittelpunkt. Das ist auch heute noch so, allerdings mit einem veränderten Blickfeld. Heute wird die Behindertenhilfe als eine Dienstleistung für den Menschen verstanden. Die individuelle Bedarfssituation und konkreten Wünsche stehen heute im Mittelpunkt einer inklusiven Begleitung und Förderung.

Teilhabe und Selbstbestimmung

Nachdem eine große Palette an Einrichtungen und Diensten für Menschen mit Behinderungen entstanden sind, stehen heute die zentralen Begriffe einer umfassenden und inklusiven Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen im Mit-

telpunkt. Dies spiegelt sich auch im Rehabilitations- und Teilhaberecht im Sozialgesetzbuch IX wider, in dem die tragenden Rechtsgrundlagen für die Behindertenhilfe in Deutschland enthalten sind. Sie sind der Garant dafür, dass sich so zahlreiche Angebote mit Werkstätten und Wohnhäusern oder ambulant betreuten Wohnangeboten entwickeln konnten. Der Anspruch auf eine gesellschaftliche und inklusive Teilhabe kommt im Gesetz mehrfach deutlich zum Ausdruck, ebenso der Grundsatz für ein selbstbestimmtes Leben, verbunden mit einem Rechtsanspruch auf Finanzierung von Assistenzleistungen. Ergänzt werden die Neuregelungen durch höhere Einkommens- und Vermögensfreibeträge.

Leistungsgesetz ersetzt Sozialhilfe

Mit der Verabschiedung des Bundesteilhabegesetzes wurde eine schon lange bestehende Forderung der Verbände eingelöst, die notwendigen Hilfen für Menschen mit Behinderungen in einem eigenen Leistungsgesetz zu regeln und aus dem Sozialhilferecht heraus zu nehmen. Die staatlichen Leistungen knüpfen nach dem Willen des Gesetzgebers grundsätzlich nur noch an die behinderungsbedingten Nachteile an und sind nicht mehr von der finanziellen Bedürftigkeit abhängig.

Persönliches Budget

Nach den Vorschriften des Sozialgesetzbuches besteht seit 2008 die Möglichkeit, ein persönliches Budget zu beantragen. Mit dem persönlichen Budget können Menschen mit Behinderungen die Dienstleistungen zur Teilhabe, welche sie benötigen, selbstständig „einkaufen“ und bezahlen. Es ergänzt oder ersetzt die bisher üblichen Sachleistungen in den Einrichtungen und Diensten. Das persönliche Budget ermöglicht eine selbstbestimmte und auf den Einzelfall zugeschnittene Zusam-

menstellung der notwendigen Hilfen. Davon profitieren insbesondere diejenigen, die auf eine eigenständige Lebensführung großen Wert legen und noch mehr ihre konkreten Wünsche berücksichtigt haben möchten. So positiv und begrüßenswert der Grundgedanke des persönlichen Budgets ist, ein nachhaltiger Erfolg und eine vermehrte Inanspruchnahme des persönlichen Budgets erfolgte bislang eher nur in Einzelfällen, insbesondere im Bereich der ambulant betreuten Wohnangebote. Mit der heute möglichen Finanzierung einer Budgetassistentin soll sich dies aber mit Blick in die Zukunft ändern. Denn mit der Budgetassistentin wird eine Beratung und Unterstützung der Budgetnehmer finanziert.

Budget für Arbeit

Mit dem Bundesteilhabegesetz wurde für die Teilhabe im Bereich Arbeit erstmals ein Instrument der Ausgliederung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt geschaffen: Das Budget für Arbeit. Es soll Menschen mit Behinderungen ermöglichen, ein normales sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis einzugehen und hierbei auf Dauer Mittel der Eingliederungshilfe zur Absicherung des Arbeitsverhältnisses zu erhalten. Das Budget kann genutzt werden zur persönlichen Begleitung und für einen Zuschuss an den Arbeitgeber, um behinderungsbedingte Minderleistungen auszugleichen. Inwieweit das Budget für Arbeit angenommen wird und sich letztlich dauerhaft bewährt, wird die Praxis zeigen. Modellversuche vor dem Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes waren jedenfalls erfolgreich. Wichtig ist, dass die Umsetzung in die Praxis aktiv begleitet wird. Sollten die Ziele nicht erreicht werden, muss rasch gesetzgeberisch nachgebessert werden. Zu klären ist auch die Frage, durch wen die Arbeitsvermittlung von Menschen mit einer vorwiegend

geistigen Behinderung erfolgt, wer hierzu die Kompetenzen aufbaut und wie diese Leistung vergütet wird.

Entwicklung im Kinzig- und Elztal Selbstbestimmung, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, Personenzentrierung und inklusive Begleitung wird natürlich auch in den Einrichtungen und Diensten der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal sichtbar: So wurden schon frühzeitig die Arbeitsplätze in den Werkstätten an den Anforderungen der Industrie ausgerichtet mit dem Ziel, wettbewerbsfähig zu sein und damit angemessene Löhne an die behinderten Beschäftigten für ihre Arbeit zahlen zu können. Dies ist mit einem seit Jahren erheblich über dem Durchschnitt liegenden Entgelt auch gelungen. Seit einigen Jahren gibt es auch **Außenarbeitsplätze** in Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes, wobei die Organisation und eine zeitweise persönliche Begleitung weiterhin durch das Personal der Werkstätten erfolgen. Der nächste Schritt in Richtung allgemeiner Arbeitsmarkt ist das schon beschriebene Budget für Arbeit.

Zur Inklusion gehört aber auch, Menschen mit einem höheren Unterstützungsbedarf eine Teilhabe im Bereich Arbeit zu ermöglichen. Dieser Personenkreis bleibt auch nach Inkrafttreten des Bundes-teilhabegesetzes weiterhin auf die Angebote der heilpädagogischen Tagesgruppen beschränkt und vom Leistungsspektrum der Werkstätten im Arbeitsbereich ausgeschlossen. Die Chancen einer Teilhabe auf Arbeit mit Lohnzahlung und einer späteren eigenen Rente würden sich deutlich verbessern, wenn zum Beispiel aktuell der in den Förderbereichen geltende Personalschlüssel auch im Arbeitsbereich zur Verfügung stünde. Erste positive Ansätze gibt es in Baden-Württemberg mit dem geplanten

Leistungstyp „WerkstattTransfer.“

Ablesbar sind die Veränderungen aber auch im Bereich der Wohnangebote. So wurden neue Wohnformen entwickelt, die ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Dazu gehören neben den klassischen Wohnhäusern die ambulant betreuten Wohnangebote in Appartements, Wohngemeinschaften oder aber die Begleitung in Familien. Ergänzt wird dieses Angebot durch eine Wohnschule mit einem Wohntraining, das auf diese selbstständige Wohnform vorbereitet.

Wohnen bedeutet aber nicht nur eine gute heilpädagogische Begleitung sicher zu stellen, sondern gleichermaßen auch notwendige Dienstleistungen im Bereich der Pflege zu erbringen. Dies ist eine der großen Herausforderungen in den kommenden Jahren, da der begleitete Personenkreis zunehmend älter und damit auch vermehrt pflegebedürftig wird. Wir stellen uns dieser Herausforderung, damit die Bewohner nicht in ein fremdes Pflegeheim umziehen müssen und damit in ihrem sozialen Milieu bei uns bleiben können. Es bestehen bereits konkrete Überlegungen, dass die Lebenshilfe im Kinzig und Elztal selbst nicht nur pflegerische Angebote erbringt, sondern auch die entsprechenden Räumlichkeiten geschaffen werden. Mit anderen Worten: Die Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal wird neben den Eingliederungshäuser langfristig auch **Pflegeheime für Menschen mit Behinderungen** bauen und betreiben.

Die Organisation und Qualität der Dienstleistungen in den Werkstätten, Wohnhäusern und ambulant betreuten Wohnbereichen haben sich in den letzten Jahren systematisch weiter entwickelt. Bereits seit 20 Jahren besteht ein nach der internationalen Qualitätsnorm DIN EN ISO 9001 zertifiziertes System zur Sicherung

und Weiterentwicklung der **Qualität** in den Einrichtungen und Diensten der Lebenshilfe. Speziell für die beruflichen Bildungsmaßnahmen in den Werkstätten erfolgt seit einigen Jahren außerdem eine Zertifizierung nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung von Trägern und Maßnahmen der Arbeitsförderung (AZAV), um bei Bedarf auch weitere Arbeitsmarktdienstleistungen aufgrund von Ausschreibungen der Bundesagentur für Arbeit erbringen zu können.

Mehr Selbstbestimmung, mehr inklusive Teilhabe und vor allem noch mehr Kundenorientierung haben in den letzten Jahren zunehmend Eingang in die Förder- bzw. Begleitplanung gefunden. Regelmäßige unabhängige **Befragungen** der behinderten Beschäftigten in den Werkstätten und bei einem Teil der Bewohner finden alle drei bis fünf Jahre mit dem Ziel statt, die Dienstleistungen der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal noch mehr am Bedarf und an den Wünschen der Menschen mit Behinderungen anzupassen.

Gesellschaftliche, rechtliche oder wirtschaftliche Rahmenbedingungen werden sich auch in Zukunft ändern. Aufgabe der Lebenshilfe wird es sein, sich diesen Veränderungen zu stellen, bei konkreten Maßnahmen aber immer den Menschen mit Behinderungen und seine persönliche Bedarfssituation sowie seine konkreten Wünsche auf eine inklusive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Blick zu haben!

Impressum

Herausgeber:
**Lebenshilfe
im Kinzig- und Elztal e.V.**

Mühlenbacher Straße 16
77716 Haslach
Telefon 07832 797-0
Telefax 07832 797-77

Verantwortlich für den Inhalt:
Lutz Heubach

Redaktion:
Sabine Mitschele

Gestaltung:
Juliane Hauer

Druck:
Habé Emmendingen

Die vielseitige Hilfe für Menschen mit Behinderungen in unserem Einzugsgebiet wäre nicht möglich gewesen ohne die große Zahl von Förderern und Freunden aus allen Kreisen der Bevölkerung. Ihnen allen sei herzlich gedankt!

